

Pränumerations- und Expeditionsbureau: im Winterthorischen Knechtgebäude, Hauptgasse Nr. 3.

Vrader Zeitung.

Inserate: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. öst. W. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. österr. Währung.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1859

beginnt ein neues halb- und vierteljähriges Abonnement auf die „Vrader Zeitung“.

Indem wir zur Erneuerung der Pränumeration höflichst einladen, bitten wir dieselbe um so bestimmter noch im Laufe dieses Monats zu veranlassen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Semesters nachzuliefern außer Stande wären.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab sammt Zustellung sowohl des Hauptblattes als der vielen Extrablätter halbjährig fl. 5 — kr. öst. Währ. vierteljährig fl. 2 50 „ „ „

Mit Postverendung:

für frankirte Zustellung sowohl des Hauptblattes als auch der vielen Extrablätter halbjährig fl. 6 österr. Währ. vierteljährig fl. 3 „ „

Neu eintretende Abonnenten, welche halbjährig pränumerieren, erhalten, soweit der Vorrath reicht, das neue Gemeinde-Gesetz gehestet, sowie die Karte vom Kriegsschauplatz, als Prämie.

Politische Rundschau.

(Der Sturz des Ministeriums Derby. — Die zu erwartenden Schritte von Seite Preußens. — Zwei Proclamationen.)

Die große Schlacht im englischen Parliamente ist geschlagen, das Ministerium Derby ist mit 13 Stimmen in der Minorität geblieben. Die Debatte drehte sich um einen Zusatz — ein Amendement — zur Antwortadresse auf die Thronrede der Königin, welcher die Unzufriedenheit des Parlamentes mit dem Tory-Cabinet entspricht. Dieses Amendement, von Marquis of Hartington in der Unterhaus-Sitzung beantragt, lautet, wie folgt:

Wir erlauben uns Ihrer Majestät gehorsamst zu bemerken, daß es wesentlich notwendig ist, daß Ihrer Majestät Regierung das Vertrauen dieses Hauses und des Landes besitze, damit unsere Verathungen ein ersprießliches Ergebnis haben und um die Erfüllung von Ihrer Majestät hohen Funktionen zu erleichtern; und wir betrachten es als unsere Pflicht, Ihrer Majestät ehrsüchtigst zu bedenken zu geben, daß Ihrer Majestät gegenwärtige Rathgeber jenes Vertrauen nicht besitzen.

Dreihundert und zehn Stimmen waren für Derby, dreihundert und dreiundzwanzig gegen ihn. Der Zusatz wurde angenommen, die Mehrheit des Parlamentes sprach gegen das bestehende Ministerium sein Mißtrauen aus und es wird dem Cabinet nicht übrig bleiben, als seine Machten in die Hände der Königin zurückzuliegen. So wäre denn die Regierung Lord Derbys gestürzt und die große Coalition der liberalen Parteimänner wird ihm wahrscheinlich im Amte nachfolgen. An der Spitze dieses parlamentarischen Bündnisses stehen die Lords Palmerston und Russell; ersterer soll zur Leitung des Cabinetes bestimmt sein. An den Namen dieses Staatsmannes knüpfen sich die widersprechendsten Hoffnungen und Befürchtungen; von einer Seite sieht man noch in ihm den berühmten „Feuerbrand“ des Jahres 1848, dessen Intrigen ganze Länder in Flammen setzten und von der anderen den gefügigen Freund des Kaisers Louis Napoleon. Lord Palmerston war auch wirklich Beides. Im Jahre 1848 sah er mit Befriedigung die Revolution in Paris aus Haf gegen die Regierung Ludwig Philipp, und in Italien schürte er mit Liebe das Feuer des Aufstandes in der Ueberzeugung, es werde ihm gelingen, auf den Ruinen Oesterreichs den Einfluß Großbritanniens in Italien allein herrschend hinzustellen. Der praktische englische Staatsmann irrte sich gerade so, wie der poetisch-phantastische Lamartine: Oesterreich ging nicht in Trümmer und die Früchte der Revolution gingen in Frankreich verloren. An die Stelle der Republik trat die Gewalt Louis Napoleons und anstatt der geträumten Alleinherrschaft Englands im Süden trat ein mächtiger, ehrgeiziger, rücksichtsloser Rivale in der Person des neuen Kaisers.

Die Pläne Lord Palmerstons sind also so ziemlich vereitelt worden. Er war schlecht berathen — und das hat ihm seitdem Freund und Feind gesagt — als er die große Militärmacht, welche Englands Verbündete auf dem Continente gegen französische Uebergriffe war, zu untergraben suchte, und er erkannte eben so wenig seine Zeit und seine Nation, als er ohne Rückhalt, ohne Garantien sich in das französische Bündniß stürzte, bis die berühmtesten Adressen der französischen Obersten nach dem Attentat Desirins die Engländer aus nachgiebiger Ruhe aufzurütteln begannen.

Wird Lord Palmerston sich an Alles das erinnern? Wir glauben ja. Greife verlieren entweder ganz das Gedächtniß, oder ziehen von den Erfahrungen ihres Lebens einigen Nutzen und Lord Palmerston ist, wie seine Freunde versichern, ein rüstiger Greis, voll Lebenskraft und heute noch eben so aufgelegt zu parlamentarischen Schlachten wie vor zehn Jahren. Wir denken also, Lord Palmerston wird sich zu erinnern wissen; sollte er es aber nicht, nun, so wird das englische Volk wohl nicht verzeihen haben, was es seit dem Beginn dieses Jahrhundertses gewollt hat und wird sicher reichlich in Erwägung ziehen, was es in der zweiten Hälfte dieses Jahrhundertses zu fürchten haben könnte.

Mag Lord Palmerston oder ein anderer politischer Mann an die Spitze der Geschäfte in England kommen, eines ist gewiß: er kann dem Lande seinen Geist, seine Energie leihen, aber er kann ihm nicht seine Neigungen oder Absichten als leitende Gedanken aufdrängen. Wenn es in einem absoluten Staate schon schwer wird, die Politik nach dem Willen eines einzigen Kopfes umzumodeln, die Politik, welche Ueberlieferung und Nothwendigkeit einem Lande vorschreiben, so ist dies ganz unmöglich in

einem Lande, wo die öffentliche Meinung strenge Controлле übt und in letzter Instanz Einzelne wie Parteien beherrscht. — Aus Berlin geht der „Presse“ folgende interessante Mittheilung zu:

„Aus sicherer Quelle die Notiz, daß in den nächsten Tagen ein bedeutender Schritt Preußens in der politischen Frage zu erwarten ist. In diplomatischer Beziehung wird eine Anfrage an das französische Cabinet über den Sinn des napoleonischen Manifestes den Anlaß geben, die Grenzen zu bezeichnen, deren Ueberschreitung durch Frankreich als eine Verletzung der Verträge von Preußen angesehen werden würde; in militärischer Beziehung soll der Begriff der bewaffneten Mediation in thatsächliche Form hergestellt werden. Man hat bis dahin gegögert, in einer vielleicht zuweit gehenden Rücksichtnahme auf das Vorgehen Oesterreichs, als einen ersten Schritt, der ein gleiches Recht auch der Erwidrerung Frankreichs verliehen habe; man hat das Ultimatum mit dem Manifeste Napoleons, das Einrückten der Oesterreicher in Serbien mit dem Uebergange der Verbündeten bei Magenta parallelisiert; man meint aber, daß dieser Gegenseitigkeits-Proceß ein Ende erreicht habe durch den Einzug in Mailand und durch die von Seiten der Verbündeten dabei factisch kundgethane, von Seiten der Bevölkerung acceptirte Absicht, diese Besetzung als eine Besetzung zu betrachten, sowie durch die mehr oder minder sogar zur Initiative neigende Billigung, welche den Bewegungen in den italienischen Kleinstaatens seitens der Verbündeten geworden. — Der Schritt Preußens wird von diesem allein, und ohne Verbindung mit irgend einer andern Großmacht, gethan — und diesen Umstand vor Allem möchten wir als den Punkt der Wendung in seiner bisherigen Politik begrüßen. — Von einem Dissens im Ministerium, bezugs dieses Actes, oder gar von Veränderungen in seinem Bestande ist, wie gesagt, nicht die Rede und eine darauf gehende Deutung der Berufung Bismarcks aus London entschieden irrig.“

In demselben Augenblicke, als Obiges geschrieben, veröffentlichte die „Preuß. Ztg.“ das Organ des Cabinetes, folgende Note, welche einigermaßen ernüchternd wirkt, aber den oben angebeuteten Schritt Preußens keineswegs ausschließt:

„Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß eine Mobilmachung der ganzen Armee bereits beschlossen und demnach eine nahe Betheiligung Preußens an dem ausgebrochenen Kampfe zu erwarten sei. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß ein derartiger Beschluß weder bereits gefaßt, noch als unmittelbar bevorstehend zu betrachten sei.“

Sollte Preußen sich veranlaßt sehen, in der Entfaltung seiner Wehrkraft einen weiteren Schritt zu thun, so würde dies — wir halten uns dessen versichert — nur den Zweck haben, den bis her von ihm eingenommenen Standpunkt mit größerem Nachdruck geltend zu machen zu können.“

Einer Privatmittheilung entnehmen die „N.-Deutsche Post“ nachstehende Proclamation, durch welche Louis Napoleon von Mailand aus recht als Genosse und im Style Garibaldi's die sämtlichen Italiener zu den Waffen ruft:

„Italiener! Ich bin nicht unter Euch gekommen, um Eure Herrscher zu vertreiben, nicht um meinen Willen durchzusetzen. Euer Wunsch nach Unabhängigkeit beharrlich ausgedrückt, oft getäußt, wird sich jetzt verwirklichen, wenn Ihr Euch würdig zeigt. Vereint Euch zu meinem Zwecke der Landesbefreiung, eilet unter die Fahne des Königs von Sardinien, der auf edle Art Euch den Weg der Ehre gezeigt. Erinnert Euch, daß ohne Mannszucht im Heere das heilige Feuer der Vaterlandsliebe nicht entflamme. (Diese Stelle ist unverständlich.) Heute seid Ihr Soldaten, morgen werdet Ihr freie Bürger eines großen Landes sein.“

Voreist empfehlen wir dieses neue Napoleonische Attentat den Politikern jener Staaten, welche den europäischen Charakter des Kampfes immer noch nicht zu erkennen vermögen und wahrhaft blindgläubig an das Märchen von dem lokalisierten, streng auf Oesterreich und Sardinien beschränkten Krieg glauben. Louis Napoleon proklamirt für ganz Italien den Aufstand. Allen Mächten hatte er die feierliche Versicherung gegeben, er habe sich bloß zum Schutze Sardinien gegen Oesterreich verpflichtet, und nun, nachdem er mit seinem Schlingel in Oesterreich eingebrochen, ruft er alle Italiener zum Freiheitskampfe auf. Er ist nicht gekommen, die italienischen Herrscher zu vertreiben, aber bereits sind unter seiner Legide zwei dieser Herrscher vertrieben, der dritte, der Herzog von Modena, erhält sich nur mühsam auf seinem ringsum bedrohten Posten; ein vierter, der Papst, ist in seiner Hauptstadt gefangen.

Louis Napoleon ist nicht nach Italien gekommen, um seinen Willen durchzusetzen. Das wollen wir ihm vorläufig glauben. Er ist von gepöhlten Schatten getrieben, den Willen Orsini's durchzusetzen, darum kämpft er an der Seite Garibaldi's. Die Republikaner benötigen ihn als Mauerbrecher, um die Throne zu stürzen, aber sie trauen ihm nicht und er ist unbesonnen genug, die Italiener an ihren oft getäußten Wunsch nach Unabhängigkeit zu erinnern, welcher Wunsch am bittersten gerade durch den Napoleonismus getäußt worden ist. — In der ersten Zeile versichert Louis Napoleon, er sei nicht gekommen, um die Herrscher Italiens zu vertreiben, und in der letzten Zeile verspricht er den Italienern, freie Bürger eines großen Landes zu werden. Was soll das für ein großes Land sein? Cent Louis Napoleon bloß an einen vergrößerten Raubstaat Sardinien, oder beherrscht ihn die Erinnerung an ein Königreich Italien, oder stellt er den Italienern gar das Glück der Einverleibung in das französische Kaiserreich in Aussicht? Doch in diesem letzteren Falle würde er sich vor seinen eigenen Soldaten geschämt und vor Garibaldi gefürchtet haben, von „freien Bürgern“ zu sprechen.

Der „Nord“ veröffentlicht die vom Kaiser Napoleon am 8. d. in Mailand erlassene Proclamation in folgender Fassung, welche von der „N.-D. Post“ mitgetheilt nicht unwesentlich differirt: „An die Italiener! Ich habe den Krieg nicht begonnen, um das Territorium Frankreichs zu vergrößern. In der gegenwärtigen Zeit ist man größer durch den moralischen Einfluß, als durch unfruchtbare Eroberungen. Ich will einen der schönsten Theile Europa's frei machen. Ich komme nicht nach Italien mit dem vorgefaßten System der Souveräne zu berauben, noch auch meinen Willen durchzusetzen. Meine Armee wird sich nur mit zwei Dingen beschäftigen: den Feind zu bekämpfen und die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Ich will der

freien Rundgebung Eurer legitimen Wünsche kein Hinderniß entgegenstellen. Benützt die Gelegenheit, welche Euch sich darbietet, um Eure Unabhängigkeit wieder zu erobern. Organist Euch militärisch. Eilt zu den Fahnen des Königs Victor Emanuel. Erinnert Euch, daß es ohne Disziplin keine Armee gibt. Besiegt von dem heiligen Feuer der Vaterlandsliebe, seid jetzt Soldaten, morgen werdet Ihr freie Bürger eines großen Landes sein.“

König Victor Emanuel hat am 9. d. ebenfalls eine Proclamation in Mailand publizirt, welche im „Nord“ in folgender Weise resumirt wird: „Unsere Siege haben uns nach Mailand geführt. Eure Wünsche besiegeln mein Reich. Die Unabhängigkeit des Landes wird gesichert sein, sobald ein dauerhaftes liberales Regiment begründet sein wird. Die subalpinischen Länder haben große Opfer gebracht. Unsere Armee und die italienischen Freiwilligen haben eine große Tapferkeit gezeigt und schöne Siege davon getragen. Der Kaiser Napoleon, unser großmüthiger Verbündeter, der Erbe des Namens und des Geistes Napoleons I., hat das Commando seiner heroischen Armee selbst führen wollen, um Italien zu befreien. Unterstützt denn auf den Schlachtfeldern seine großherzigen Intentionen, zeigt Euch den neuen Bestimmungen würdig, welche Italien nach einem Jahrhundert des Duldens erwarten.“

Wien, 12. Juni. Wir konnten bisher keine genaue Nachricht über die Verluste der k. k. Truppen in den in Palestro in Piemont am 31. v. M. stattgehabten Gefechten mittheilen, weil die mittlerweile vorgefallenen Ereignisse und namentlich die langen Marsche der Truppen die Einfindung der bezüglichen Nachweisungen seitens der betreffenden Truppenabtheilungen verzögert hatten. Heute sind wir in der Lage, die bisher bekannt gewordenen Namen der gebliebenen und verwundeten Officiere zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Vom 7. Feldjäger-Bataillon werden der Major Tobias v. Hohendorf und Hauptmann Gustav Linder vermisst. Der Oberleutnant Gottfried Kokrod, die Unterleutenants v. Jährich und Prokop sind verwundet.

Vom Infanterie-Regiment Erzherzog Wilhelm Nr. 12 sind auf dem Kampfschauplatz geblieben: die Hauptleute Hyppolit Schicklader und Franz Krepelka, die Oberleutenants: Eduard Fürder, Otto Schwarzbeck und Joseph Feldmann, die Unterleutenants: Rudolf Hoffmann, Karl Krauszelder, Johann Prekarsky und Anton Ottmacer. Verwundet sind: Hauptmann Schlach, Oberleutnant Theodor Rynidny, Unterleutnant Joseph Fuchs.

Von der 12pfündigen Batterie Nr. 7 des 7. Feld-Artillerie-Regiments wird Hauptmann Karl Hausenbleck vermisst.

Der General-Major und Brigadier Leopold Weigl und dessen Brigade-Adjutant Oberleutnant Alois Seemann des Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 62 zählen zu den Verwundeten.

Der Gesamtverlust am 31. Mai beträgt an Todten 15 Offiziere, 513 Mann, an Verwundeten 1 General, 23 Offiziere, 878 Mann, an Vermissten 6 Offiziere, 774 Mann, dann 53 Pferde.

Die bisher nicht bekannt gewordenen Namen der gefallenen und verwundeten Offiziere werden nachträglich veröffentlicht werden. Die Namen der gebliebenen oder verwundeten Mannschaft werden den betreffenden Ergänzungsbezirken von den k. k. Militärbehörden unmittelbar bekannt gegeben. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr verschied hier in seiner Villa am Rennwege S. Durchlaucht Klement Wenzel Lothar Fürst v. Metternich-Winneburg nach kurzem Krankenlager und nachdem er noch am 15. Mai seinen 86sten Geburtstag heiter im Kreise der Seinigen gefeiert hatte. Wie sein Name eine lange Reihe von Jahren hindurch mit der Geschichte Oesterreichs und Europa's innig und rühmlich verflochten war, so nahm bis zu den letzten Augenblicken sein Geist und sein Herz den regsten Antheil an den Geschicken des Kaiserreiches, welchen er abermals wie in seinen Jugendtagen berufen sah, als Berichter für Ordnung, Recht und den Frieden des Welttheils gegen den allgemeinen Umsturz einzutreten. Möge dieses Herz, möge dieser Geist von jener lichten Höhe herab, wo unerschütterlich der Thron der ewigen Gerechtigkeit ruht, sich des Sieges der guten Sache freuen! (Wien. Ztg.)

Vom Kriegsschauplatz.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Italien melden, daß die österreichische Armee ihren Rückzug hinter die Abba fortsetzt. Der Feind verfolgt seine bei Magenta erlangenen Vortheile, und bis 9. Juni stand die österreichische Armee noch auf dem rechten Ufer der Abba. Es geht aus der officiellen Depesche nicht hervor, ob die Abba-Linie gehalten wird. Bei Melegnano, einem Städtchen von 4000 Einwohnern, beiläufig auf halbem Wege zwischen Lodi und Mailand gelegen, bestand das 8. Armeecorps (FML. Benedek), welches den Rückzug des Gros unserer Armee hinter die Abba deckte, ein Arriergarde-Gesetz, welches als blutig bezeichnet wurde. Ein ähnliches Gesetz bestand FML. Urban, dessen Corps, von Monza kommend, die Abba zu erreichen suchte, bei Canonica, unweit Verdello, welches letztere an der Eisenbahn auf halbem Wege zwischen Treviglio und Bergamo gelegen ist, was beweist, daß der Feind im Norden bereits auf dem linken Abba-Ufer steht. Bezüglich unserer bei Melegnano und Canonica erlittenen Verluste fehlen noch die näheren Angaben, was um so begreiflicher ist, als diese Treffen erst am 8. d. M. stattgefunden haben. Das österr. Hauptquartier befindet sich in Cavatigioni, auf der Straße von Pizzighetton nach Cremona, von letzterer befestigter Stadt etwa eine Stunde weit entfernt.

Der Kriegsschauplatz ist hiedurch gänzlich verändert, nachdem er innerhalb 10 Tagen von der Sesia an den Ticino, und von letzterem Flusse hinter die Abba-Linie verlegt worden. Wie der Mincio die zweite ungleich stärkere, so bildet die Abba die erste Verteidigungslinie im lombardisch-venezianischen Königreiche. Die Abba kommt von den nördlichen Alpen, geht durch den Comer- und Lecco-See, berührt 6 Stunden jenseits Mailand die Stadt Cassano, berühmt durch zwei Schlachten, zwischen den Franzosen und Oesterreichern den 16. August 1805, und zwischen den Franzosen und Russen am 25. April 1799, und ergießt sich oberhalb Cremona in den Po. In den früheren Kriegen haben sich die Oesterreicher westwärts von dieser Linie concentrirt; da trifft man auch Lodi, eine der berühmtesten Wähl-

den, dem ihre nun die wild- ronten und von n, erreichte die st. In verschie- nationale, Krie- aufgeführt. Die erlebten Kreisen er unermesslichen i (selbst ein ge- en Tanze zu, der Nikol aus von im Hauptquar- sowohl die zu echt nationale riegerischen „Wi- r Vrader hin- und die Luft rufen in allen heitere Stim- arlascos waren appen an ihren Harmonie, die mee mit einem Mit Gott für's rervorstellungen; tel: gung: der Gesellschaft teier der er: t ist, so über- s Mitglied der Korporal und rent. halten. meuds. schlechten Wet- en ist gestattet, orden Englands tre hinabgestie- end, der Män- es leer und still en er auf dem englischem Sa- faden, der nach war angezündet sich rasch dem tor flog sammt ete er die Gei- zu schleudern. er sich in der s dem Staube

stätten des Feldzuges von 1796; am gleichen Fluß steht ferner, 6 Stunden nördlich von Cremona, die Festung Pizzighetone.

Wußt die österreichische Armee die Adige-Linie aufzugeben, so kann sie sich hinter keinen der kleinen Flüsse mehr halten und wird genöthigt sein, hinter den Mincio zurückzugehen. Dieser Fluß kommt bei Peschiera aus dem Garda-See, bildet in der Provinz Mantua den Lago Superiore, durchfließt die genannte Stadt und stürzt sich, nachdem er das Wasser für den Lago Inferiore abgegeben, bei Gravelona in den Po; er ist zum Theil schiffbar für Barken von 25 Tonnen. Die Mincio-Linie ist eben so fest als kurz, nördlich gedeckt von Peschiera, südlich von Mantua; um sie zu umgehen, müßte man den ganzen Gardasee herumarschieren. Das 30 Stunden von Mailand und 28 Stunden von Venedig entfernte Mantua ist von der Natur und der Kunst gleich sehr befestigt, und ist von jeher als eine der stärksten Schutzwehren unserer Macht in Italien angesehen worden.

Peschiera und Mantua, am Mincio, bilden die beiden Vorwerke der unter dem Namen Viereck bekannten militärischen Position, die sowohl von Standpunkte des Angriffs als der Verteidigung in den strategischen Operationen eines italienischen Krieges die wichtigste Rolle spielt. Das Viereck wird ergänzt durch zwei andere an der Etsch gelegene feste Plätze: Verona und Legnago. Die Etsch, welche die bedeutendste aber auch die letzte Verteidigungs-Linie vor Venedig bildet, entspringt in den Schweizer Bergen, hat einen sehr langen Lauf über Bogen, Roveredo, theilt sich unter Verona und erreicht bei Porto Tolle das adriatische Meer, nachdem sie längere Zeit auf eine Entfernung von nicht mehr als 3 Stunden neben dem Po eingetreten ist. Verona, 26 Stunden von Venedig, ist ein Platz ersten Ranges und in den letzten Jahren bedeutend mit Festungsarbeiten bereichert. Die Stadt hat eine Bevölkerung von 60,000 Seelen und gewährt einer geschlagenen Armee Zuflucht, während sie im Falle der Offenbar als Basis der Operationen im Po-Thale dient. Legnago hat bei weitem nicht die gleiche Bedeutung, wirkt aber zur Verstärkung der Gesamt-Position mit. Sie ist der Schlüssel von Ober-Italien, und so lange diese Stellung behauptet wird, ist der Besitz Lombardo-Venezians gesichert.

Der „Moniteur“ bringt den offiziellen aus dem Hauptquartier zu San Martino vom 5. Juni datirten Bericht über die Schlacht von Magenta. Wir lassen ihn folgen, indem wir der öffentlichen Meinung das Urtheil zwischen dem französischen Bericht und jenem des Grafen Schulai getrost anheimstellen. Nur auf zwei Punkte machen wir berichtigungsweise aufmerksam. Der „Moniteur“ läßt „ein ganzes Regiment, das von dem Oberst Hauser befehligt 2. Regiment der 3. Bataillon“, gefangen werden. Ein solches Regiment existirt nicht. Oberst Hauser kommandirt das 2. Bataillon 880 Mann, während ein österr. Linien-Infanterie-Regiment auf dem gegenwärtigen Kriegsfuß, wie man in den militärischen Kreisen Frankreichs sehr wohl wissen kann, etwas über 6000 Mann zählt. Ferner läßt der „Moniteur“ die Corps Clam-Gallas, Jöbel, Schwarzenberg und Viedtenstein gegen die Franco-Sarden kämpfen. Wir erinnern daran, daß nur das 3. Armeekorps vollständig, dagegen von dem 2. Corps bloß 3 Brigaden und von dem 2. und 7. Corps bloß je 2 Brigaden an dem Kampf Theil nahmen. Diese notorischen Uebertreibungen geben vielleicht den richtigen Maßstab für die Wahrhaftigkeit der übrigen beiderseitigen Zahlenangaben des „Moniteur.“ Das Bulletin lautet:

„Die um Alessandria versammelte französische Armee hatte große Hindernisse vor sich zu besiegen. Wenn sie auf Piacenza rückte, hatte sie die Belagerung dieses Platzes zu übernehmen und sich mit bewaffneter Hand den Uebergang über den Po zu eröffnen, der an diesem Punkte nicht weniger als 900 Meter breit ist, und diese so schwierige Operation mußte Angehörige einer feindlichen Armee von 200,000 Mann ausgeführt werden. Wenn der Kaiser den Fluß bei Valenza überschritt, so fand

er den Feind auf dem rechten Ufer bei Mortara konzentriert, und er konnte denselben in dieser Stellung nur durch getrennte Kolonnen angreifen, da inmitten eines von Kanälen und Reisfeldern durchschnittenen Terrains manövriert werden mußte. Daher war auf beiden Seiten ein fast unübersteigliches Hinderniß vorhanden. Der Kaiser beschloß, daselbe zu umgehen und die Oesterreicher zu überlisten, indem er seine Armee auf dem rechten Ufer zusammenführte und sie Casteggio und sogar Vobbio an der Trebbio besetzen ließ.

Am 31. Mai erhielt die Armee Befehl, mit dem linken Flügel vorzugehen, und sie überschritt den Po bei Casale, dessen Brücke in unserer Gewalt geblieben war; sie schlug sofort die Straße nach Verucchi ein, wo der Uebergang über die Sesia bewirkt wurde, um unseren Geschwindmarch auf Novara zu schießen und zu decken. Die Anstrengungen der Armee waren nach dem rechten Flügel auf Vobbio gerichtet, und zwei ruhmvolle Gefechte, die auf dieser Seite von den sardinischen Truppen geliefert wurden, hatten auch noch die Wirkung, daß sie dem Feinde den Glauben einflößten, wir rückten auf Mortara los. Während derselben Zeit aber hatte sich die französische Armee nach Novara gewandt und dort auf demselben Fleck, wo zehn Jahre früher Karl Albert gekämpft hatte, Stellung genommen.

Dieser kühne Marsch war durch 100,000 Mann, die auf unserem rechten Flügel in Dengo vor Novara lagerten, beschützt worden. Unter diesen Verhältnissen mußte der Kaiser demnach der Reserve die Ausführung der Bewegung, die hinter der Schlachtreihe im Werke war, anvertrauen.

Am 2. Juni wurde eine Division der Kaiser-Garde auf Turbigo am Ticino dirigiert, und da sie hier keinen Widerstand fand, so schlug sie daselbst drei Brücken.

Da der Kaiser Nachrichten erhalten hatte, welche darin übereinstimmten, daß der Feind sich auf das linke Fluß-Ufer zurückziehe, so ließ er an diesem Punkte das Armeekorps des General Mac Mahon über den Ticino gehen und demselben am folgenden Tage eine Division der sardinischen Armee nachrücken.

Unsere Truppen hatten auf dem lombardischen Ufer kaum Fuß gefaßt, als sie daselbst auch schon durch ein von Mailand auf der Eisenbahn eingetroffenes österreichisches Armeekorps angegriffen wurden. Sie warfen daselbst vor des Kaisers Augen siegreich zurück.

Am demselben 2. Juni rückte der Feind, als die Division Espinasse auf der Straße von Novara nach Mailand bis Treccate, von wo sie den Brückenkopf von Buffalora bedrohte, vorgegangen war, eilends die Verschanzungen, welche er an diesem Punkte aufgeworfen, und zog sich auf das linke Ufer zurück, wobei er die steinerne Brücke, die an dieser Stelle über den Fluß führt, sprengte. Die österreichischen Mienen hatten jedoch nicht vollständig gewirkt und da die beiden Brückenbogen, die der Feind unzuverlässig bezweckte, sich bloß gesenkt hatten, ohne umzustürzen, so war der Uebergang nicht unterbrochen.

Der 4. Juni war vom Kaiser zur definitiven Besitzergreifung vom rechten Ufer des Ticino anberaumt worden. Das Armeekorps des General de Mac Mahon sollte, verstärkt durch die Division der Volksgenossen der Kaiser-Garde und gefolgt von der ganzen Armee des Königs von Sardinien, von Turbigo auf Buffalora und Magenta rücken, während die Grenadier-Division der Kaiser-Garde sich des Brückenkopfes von Buffalora auf dem linken Ufer bemächtigte, und das Armeekorps des Marschalls Canrobert auf dem rechten Ufer heranrückte, um den Ticino an demselben Punkte zu überschreiten.

Die Ausführung dieses Operationsplanes wurde durch einige jener Zwischenfälle, die man im Kriege stets mit in Rechnung bringen muß, erschwert. Die Armee des Königs erlitt beim Uebergang über den Fluß Verzögerung, und nur eine sardinische Division konnte in nicht unerheblicher Ferne dem Corps des General Mac Mahon folgen.

Der Marsch der Division Espinasse erlitt gleichfalls Verzögerung, und eben so fand das Corps des Marschalls Canrobert,

als es Novara verließ, um zum Kaiser zu stoßen, der sich in Person nach dem Brückenkopf von Buffalora verjagt hatte, auf der Heerstraße so viele Hindernisse, daß es erst sehr spät am Ticino eintreffen konnte.

Dies war der Stand der Dinge, und der Kaiser erwartete nicht ohne Besorgniß das Zeichen von der Ankunft des Corps des General de Mac Mahon in Buffalora, als er gegen 11 Uhr von dieser Seite her lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer vernahm. Der General traf ein.

Der Augenblick, um ihn zu unterstützen, auf Magenta zu rücken, war da. Sofort ließ der Kaiser die Brigade Wimpffen auf die von den Oesterreichern besetzten äußerst starken Stellungen vor der Brücke losbrechen; die Brigade Clerc folgte der Bewegung. Die Anhöhen, welche den Naviglio (großen Kanal) einfaßen, und das Dorf Buffalora wurden durch den Ungehörigkeit unserer Truppen rasch genommen. Letztere befanden sich nun aber beträchtlichen Truppenmassen gegenüber, die sie nicht durchbrechen konnten, und welche sie am Weiterücken verhinderten.

Während der Zeit ließ sich das Armeekorps des Marschalls Canrobert nirgends blicken, und andererseits hatte das Geschütz- und Gewehrfeuer, wodurch die Ankunft des General de Mac Mahon angekündigt worden, vollständig aufgehört. War die Kolonne des General zurückgeschlagen worden, und hatte die Garde-Grenadier-Division allein die ganze Wucht des Feindes zu tragen?

Hier ist der Ort, über das Manöver, das die Oesterreicher gemacht hatten, Aufschluß zu geben. Als dieselben in der Nacht des 2. Juni erfahren hatten, die französische Armee habe den Uebergang über den Ticino bei Turbigo durch Ueberraschung bewirkt, hatten sie in Eile bei Vigevano drei Armeekorps über diesen Fluß zurückgehen lassen, welche die Brücken hinter sich verbrannten. Am 4. Juni Morgens standen sie, 125,000 Mann stark, dem Kaiser gegenüber, und gegen diese weit überlegenen Streitkräfte hatte die Garde-Grenadier-Division, bei der sich der Kaiser befand, allein den Kampf zu bestehen.

Zu dieser bedenklichen Lage legte der General Regnaud de St. Jean d'Angely, so wie die unter ihm kommandirenden Generale Proben der größten Energie an den Tag. Dem Divisions-General Mellinet wurden zwei Pferde unter dem Leib getödtet; General Clerc fiel, tödtlich verwundet; General Wimpffen wurde am Kopfe verwundet; die Kommandanten Desme und Maubray von den Garde-Grenadieren, wurden getödtet; die Zuaven verloren 200 Mann und die Grenadiere erlitten nicht minder beträchtliche Verluste. Endlich, nach langem, vierstündigem Harren, während welcher Zeit die Division Mellinet ohne Wanken den Angriffen des Feindes Widerstand leistete, traf die Brigade Picard, den Marschall Canrobert an der Spitze, auf dem Kampffeld ein. Bald darauf erschien die Division Binoy vom Corps des General Niel, den der Kaiser hatte herbeiführen lassen, dann endlich auch die Divisionen Renault und Trochu vom Corps des Marschalls Canrobert.

Zu gleicher Zeit ließ sich das Geschützfeuer des General Mac Mahon auf's Neue von fern vernehmen. Auf seinem Marsche aufgehalten und minder stark, als es hätte sein sollen, war das Corps des General in zwei Kolonnen auf Magenta und Buffalora vorgegangen.

Da der Feind die Absicht zeigte, sich zwischen diese beiden Kolonnen zu werfen, um sie abzuschneiden, so hatte General de Mac Mahon die auf dem rechten Flügel mit der, die auf dem linken in der Richtung nach Magenta zog, vereinigt; dadurch erklärt es sich, wie zu Anfang der Schlacht das Feuer bei Buffalora aufhörte.

Sofort hatten die Oesterreicher, als sie sich auf der Fronte und auf dem linken Flügel in die Enge getrieben sahen, das Dorf Buffalora geräumt und den größten Theil ihrer Streitkräfte dem General de Mac Mahon vor Magenta entgegengestellt. Das 45. Linien-Regiment eilte mit Unerbittlichkeit zum Angriff auf die Meierei Cascina Nuova, die vor dem Dorfe liegt und die von zwei ungarischen Regimentern verteidigt wurde.

Feuilleton.

Die französischen Truppen.

Nach dem Urtheile eines englischen Artillerie-Offiziers.

Mein jetziger Aufenthalt während 14 Tagen in Marseille und Toulon bot mir eine solche Menge der interessantesten militärischen Schaupiele dar, und gab so reichen Stoff zu Beobachtung, daß ich vom frühen Morgen bis zum späten Abend fast ununterbrochen an den Hafenufer und auf den öffentlichen Plätzen, wo die Truppen bivouakirten, verweilte. Ein so reges kriegerisches Leben, wie ich solches seit dem Lager vor Sebastopol nicht wieder sah, erfüllte fortwährend diese beiden wichtigen Hafenstädte Frankreichs. Ich liebe den jetzigen Kaiser Louis Napoleon persönlich nicht im mindesten, aber mit Achtung vor seiner Thätigkeit und Energie erfüllte mich auch jetzt wieder Vieles, was ich hier sah, und wenn es mir als echtem Engländer auch rein unmöglich ist, warme Zuneigung für diese quecksilberartigen, unzuverlässigen Franzosen zu fassen, so muß ich doch die Wahrheit militärischer Eigenschaften ihrer Truppen gebührend loben. Mit welcher unvergleichlichen Schnelligkeit, Gewandtheit und Umsicht geschah in Marseille und Toulon die Einschiffung der Soldaten nach Genua! Wir Engländer haben gewiß volle Ursache auf unsere Flotte stolz zu sein. Wenn der Orkan auf dem Meere daherstürmt, und alle Elemente in wildem Aufzuge begriffen sind, wird die Mannschafft eines englischen Kriegsschiffes an kalter Besonnenheit, strenger Disziplin und todesmüthiger Aufopferung, so lange nur noch eine Planke zusammenhält, gewiß den Vorrang vor der eines französischen Fahrzeuges behaupten; aber jetzt bei dem Transportdienst entfaltete die Marine wie das Landheer Frankreichs eine Gewandtheit und Schnelligkeit, wie ich solche bei uns in England leider niemals sah. Schon bei dem Feldzuge in der Krimea konnte man diesen Vorzug bemerken, und die Franzosen scheinen seitdem noch mehr Geschicklichkeit erlangt zu haben; als gelte es nur eine kleine Luftfahrt von wenigen Stunden, so schnell ist die Einschiffung eines französischen Bataillons geschehen. Unter Lachen und Singen und Rufen! „Es lebe der Krieg!“ hüpfen diese kleinen rothhüftigen Knirps, ihr volles Feldgepäck auf dem Rücken, in die Boote, die Matrosen helfen ihnen lachend und Kameradschaft dabei trinkend, statt daß bei uns jede Blaujacke eine mürrische Verdrossenheit gegen den Landsoldaten zeigt, und bei jeder Gelegenheit diesen in Verlegenheit zu bringen sucht. Eben so schnell wird dann an Bord geklettert; das sehr geringfügige Gepäck, welches die Truppen mit sich führen, wird im Raume aufgestaut und die Einschiffung ist fertig, so daß das Schiff ohne weiteres aus dem Hafen dampfen kann. Auffallend ist, wie sehr geringes Feldgepäck die Franzosen mit sich führen, und wie wenige Pferde die Stabsoffiziere der Infanterie besitzen dürfen, wie denn überhaupt

die ganze Ausrüstung ungemein leicht und einfach, dabei aber doch wirklich kriegstädtisch ist.

Manche Truppen, die aus Afrika kamen, haben nur ihre Arbeitsjacken, sehr gute starke Mäntel mit Spauletten, sonst aber weiter keine Uniformstücke und Schakos bei sich. Die Waffen sind durchweg gut, doch gefallen mir die Flinten der österreichischen Infanterie besser, und ich glaube, daß sie weiter und sicherer schießen. Als Artillerie-Offizier interessirten mich besonders die neuen gezogenen Geschütze ungemein, von denen ich mehrere Batterien sah. Was Zierlichkeit der Arbeit, Trefflichkeit des Materials und ungemene Leichtigkeit anbelangt, sind diese neuen Kanonen unbedingt sehr zu loben. Vier Pferde ziehen ein derartiges Geschütz leicht in den schnellsten Gangarten und besonders bei schlechten Wegen oder steilen Höhen, wo andere schwere Kanonen nur mit äußerster Mühe und großer Langsamkeit fortzuschleppen sind, werden sie die besten Dienste leisten. Weite Schußfähigkeit besitzen diese Kanonen ebenfalls, und bei sicherem Zielen kann man auch gut damit treffen. Ob aber diese gezogenen Kanonen die Länge anhalten werden, die Züge nicht durch den Pulverschleim bald verschleimen, und die zierliche Arbeit auch recht dauerhaft bleibt — alles dieses sind Eigenschaften, welche sich erst durch eine längere Erfahrung im Kriege selbst herausstellen können. Die Ansichten der französischen Artillerie-Offiziere sind — wie dies bei jeder Neuerung in jedem Heere stets der Fall sein wird — über diese Geschütze sehr verschieden und die meisten sprechen sich ziemlich vorsichtig darüber aus. Ueberhaupt scheint es mir, als ob die meisten französischen Offiziere jetzt ungleich vorsichtiger in ihren militärischen und politischen Gesprächen seien, als dies noch vor Sebastopol der Fall war — eine Eigenschaft, die ich als Soldat nur loben muß.

Die Mannschafft ist nach wie vor, sobald sie sich nicht im eigentlichen Dienste befindet, wo sogleich die strengste Disziplin eintritt, äußerst ungebunden mit ihren Zungen, und von einer so sorglosen und leichtsinnigen Neugierigkeit, wie sie nur eben französische und keine anderen Soldaten der Welt besitzen. Das Lachen und Jubeln und Singen und wiggelt oder räkonnirt, brummt und flucht den ganzen Tag hindurch und die Zungen sind keinen Augenblick still.

Wie in Grenoble, so fand ich auch jetzt in Marseille und Toulon die Stimmung der Soldaten sehr verschieden. Die wieder einberufenen Beurlaubten sprachen sich laut über den Krieg aus, kämpften ohne weiteres auf den Kaiser und wünschten alle zehntausend Teufel auf die Köpfe der Italiener herab, um dementsprechend sie ihre Familien hätten verlassen und abermals in den Krieg ziehen müssen. Besonders bei einigen Batterien, die viele Artilleristen, größtentheils Eisenhüttengieser und Hammer-schmiede, Arbeiter aus den großen Maschinenfabriken, neuerdings eingezogen hatten, fand ich unter diesen Soldaten, die ihrer sehr lohnenden friedlichen Beschäftigung wieder entrißen waren, eine

sehr gereizte, fast wilde Stimmung, die sich ohne Scheu auch öffentlich aussprach.

Ein recht altgedienter Artillerie-Capitän, der jetzt schon 25 Jahre seine Batterie commandirt, dem ich meine Verwunderung über diese wildgereizte Stimmung so vieler seiner Artilleristen aussprach, lachte aber nur darüber, und meinte: „Was die Leute jetzt räkonniren, das kümmert mich den Teufel, und wenn sie über den Kaiser schimpfen, so geht dies mich nichts an; paßt aber einer von ihnen bei der Bedienung seines Geschützes auch nur eine Sekunde nicht auf, so wird er von mir mit der größtmöglichen Strenge sogleich gestraft; dies wissen sie alle. Habe ich die Ursache nur vor dem Feinde, so lassen sie ihren jetzigen Anglimm gegen diesen aus, und ventre saint gris! noch anders als vor Sebastopol soll meine Batterie so recht in das Feuer hinein.“ So denken und handeln aber viele französische Offiziere. Im Gegensatz zu dieser Kriegsunlust vieler einberufenen Soldaten zeigen alle Offiziere, dann besonders auch die Unteroffiziere und die im Dienst befindlichen „Algierer“, die größte Kriegslust. Besonders die Zuaven sind halb toll vor Jubel und machen in ihrer Ausgelassenheit oft die unbändigsten Streiche. Eine Gesellschaft wilderer, tollköpfigerer Bursche, die zu jedem nur irgend möglichen Unfug bereitwilliger wären, als einige Zuavencompagnien, welche aus Algier kamen, in sich vereinten, sah ich noch nie beisammen. Es bedarf besonders energischer Offiziere, die sich keinen Augenblick bedenken zu den gewaltthätigen Mitteln ihre Zufucht zu nehmen, wenn die Disziplin leiden will, und der ganzen Strenge des von Napoleon I. mit Blut geschriebenen Militärstrafbuchs, um solche Banden nur einigermaßen in Ordnung zu halten.

Sehr viele altgediente Leute mit der Krim-Medaille, häufig auch mit der Ehrenlegion auf der Brust, sah ich bei diesen Zuaven, die ihrer Gewohnheit nach auch wieder Ragen, kleine Affen, gezähmte Mäuse, Schlangen und Chamäleons auf dem Tornister oder in der Busentasche ihrer weiten Jacke bei sich führten. Besitzen diese Zuaven bei aller Zügellosigkeit doch in der Regel eine gewisse Gutmüthigkeit und ein hebräisches Wesen, wie solches der gediente französische Soldat so häufig zeigt, so findet man unter den eingeborenen afrikanischen Tirailleurs (Zurfs jetzt genannt) nur zu viele Räuber und Mörder.

Ich halte es für ganz unverantwortlich vom Kaiser Napoleon, daß er diese wilde Bande jetzt schon in einem europäischen Krieg verwendet, da er in dem weiten großen Frankreich doch noch andere reguläre Feldtruppen in genügender Menge besitzt, so daß er nicht zu einem so verzweifelten Mittel seine Zuflucht zu nehmen brauchte. Vor Sebastopol zeichneten sich die eingeborenen afrikanischen Tirailleurs zwar durch grimmen Muth, aber auch durch Mord und Raublust sehr aus, schnitten den Gefangenen die Köpfe ab, begingen Raubthaten und Plünderungen in Menge, so daß Marschall Pelissier — der es überhaupt nicht liebte zu spaßen — Duzende von ihnen erschießen ließ. Die Elitecorps der französischen Truppen, besonders die Artillerie und die Ge-

Fünfze
und die
Böhren
beträcht
Spinaj
hon ha
Vollige
gestellt,
gegen d
nen der
setzen,
3
die Arr
Eisenba
sah die
bad mit
3
digte, u
man, de
bemächt
Desjere
derselbe
Mahon
Regimen
der Jag
viel zu
Beim d
Ordnun
Ebenso
und de
Spize
3
Renaut
rats Ni
vara ab
kommen
rufen w
Magent
Stellun
jedoch n
schwere
det, wä
und So
giment
ward m
und die
timprey
Auch di
merkte
Chef, w
Regimen
Offiziere
das Dor
loren un
Er
mee Her
indem e
genomm
seren H
Oesterre
selbe fan
D
ren die
stein. T
verbinde
drei Kan
Mailand
nietrupp
litta
Bivouak
sien Sta
W
der fran
tem We
seus d
großen
lerie, w
herrliche
zeichnere
und Kei
kein He
jetzt viel
Afrika,
Tunis d
esel aus
Artilleri
England
der an C
mögliche
W
Geld, un
streiten
in Gold
so reich,
prahlte
wörtlich
französi
ganz Cu
jetzt sah
maurisch
daß sie
Cit
gewährte
nach dem
nicht so
der Linie
Die Sol
dem best
den auf
wieder
dieser G
Wirkung
auch ein
es wissen
fel dage
Nache
Falten a
mein ene

großen, der sich in
berfügt hatte, auf
erst sehr spät am
Kaiser erwartete
nt des Korps des
en 2 Uhr von dieser
er vernahm. Der
auf Magenta zu
Brigade Wimpffen
starke Stellun-
ere folgte der Be-
großen Kanal) ein-
den sich nun aber
nicht durchbrechen
rderten.
ps des Marschalls
nte das Geschütz-
generals de Mac
ort. War die Rod-
 hatte die Garde-
des Feindes zu
hen die Oesterreicher
en in der Nacht
Armee habe den
rch Ueberraschung
Armeekorps über
Brücken hinter sich
125,000 Mann
weit überlegenen
t, bei der sich der
General Regnaud
kommandirenden
Tag. Dem Divi-
unter dem Heibe
e; General Wim-
andanten Desmé
wurden getödtet;
renadiere erlitten
ch langem, vier-
Division Mellinet
verstand gelieft,
er an der Spitze,
Kaiser hatte her-
an Renault und
ur des Generals
Auf seinem Mar-
sein sollen, war
auf Magenta und
schen diese beiden
hatte General de
die auf dem lin-
ereintigt; dadurch
Feuer bei Buffa-
chen auf der Fronte
sehen sahen, das
il ihrer Streit-
nter entgegenge-
stärktheit zum
vor dem Dorfe
verteidigt wurde.
ohne Scheu auch
der jetzt schon 25
e Bewunderung
ner Artilleristen
„Was die Leute
und wenn sie
nichts an; paßt
Geschützes auch
er mit der größt-
t sie alle. Habe
ihren jetzigen
ris! noch anders
in das Feuer
ranzösische Offi-
er einberufenen
auch die Unter-
ll vor Jubel und
digsten Streiche.
die zu jedem
ren, als einige
n sich vereinten,
nders energischer
den gewaltsam-
Disziplin lei-
leon I. mit Blut
n nur einiger-
Medaille, hän-
ich bei diesen
Ragen, kleine
atons auf dem
Bade bei sich
ostigkeit doch in
in Heveler'sches
t so häufig
ranzösischen Tirail-
er und Mörser.
im Kaiser Napo-
ein europaischen
ankreich doch noch
ge besitzt, so daß
ge Zusucht zu neh-
die eingebornen
Muth, aber auch
den Gefangenen
ungen in Menge,
nicht liebt zu
Die Elitecorps
ie und die Ge-

Zünfhundert Mann des Feindes streckten hier das Gewehr,
und die Fahne wurde auf der Leiche des Obersten genommen.
Während dieser Zeit ward die Division de la Motterouge von
berächtlichen Streitkräften, welche dieselbe von der Division
Epinaffe abzuschneiden suchten, bedrängt. General de Mac Ma-
hon hatte in zweiter Linie die drei Bataillone der Garde-
Voligtours unter Commando des tapferen Generals Camou auf-
gestellt, die nun in die erste Linie vorrückten und im Centrum
gegen die Angriffe des Feindes Stand hielten und die Divisio-
nen der Generale de la Motterouge und Epinaffe in den Stand
setzten, nachdrücklich wiederum die Offensive zu ergreifen.
In diesem Augenblicke des allgemeinen Angriffs ließ der
die Artillerie des 2. Corps befehlige General Auger auf der
Eisenbahn-Chauffee 40 Feuereschilde auffahren, welche, indem
sie die in großer Unordnung desirirenden Oesterreicher in der Planke
faßten und sie von der Seite beschossen, ein schreckliches Blut-
bad unter ihnen anrichteten.
Zu Magenta, welches doch der Feind hartnäckig verthei-
digte, wüthete ein furchtbarer Kampf. Auf beiden Seiten füllte
man, daß dort der Schlüssel der Stellung sei. Unsere Truppen
bemächtigten sich eines Hauses nach dem anderen, indem sie den
Oesterreichern ungeheure Verluste beibrachten. Ueber 10,000
derselben wurden kampfunfähig gemacht, und der General de Mac
Mahon machte ungefähr 5000 Gefangene, darunter ein ganzes
Regiment, das von dem Obersten Häuser befehligte 2. Regiment
der Jäger zu Fuß. Allein das Corps des Generals selbst hatte
viel zu leiden; 1500 Mann wurden getödtet oder verwundet.
Beim Angriff auf das Dorf waren General Epinaffe und sein
Ordonnanz-Offizier, Lieutenant Froidefond, getödtet worden.
Ebenso waren die Obersten Drouhot vom 65. Linien-Regiment
und de Chabriere vom 2. Regiment der Fremdenlegion an der
Spitze ihrer Truppen gefallen.
An einer anderen Stelle thaten die Divisionen Binoy und
Renault unter Befehl des Marschalls Canrobert und des Gene-
rals Niel Wunder der Tapferkeit. Die am Morgen von No-
vara abmarschirte Division Binoy war kaum zu Treccate ange-
kommen, wo sie bivouaciren sollte, als sie vom Kaiser herbeige-
rufen wurde. Sie marschirte in Sturmschritt bis nach Ponte di
Magenta, indem sie den Feind aus den von ihm eingenommenen
Stellungen vertrieb und über 1000 Gefangene machte. Da sie
jedoch mit überlegenen Streitkräften zu thun hatte, so erlitt sie
schwere Verluste. 11 Offiziere wurden getödtet und 50 verwun-
det, während die Zahl der kampfunfähig gemachten Unteroffiziere
und Soldaten 650 betrug. Namentlich litt das 85. Linien-Re-
giment stark. Der Commandant Defort von diesem Regimente
ward muthig kämpfend an der Spitze seines Bataillons getödtet
und die übrigen Oberoffiziere wurden verwundet. General War-
timprey erhielt bei Führung seiner Brigade eine Schußwunde.
Auch die Truppen des Marschalls Canrobert erlitten bedauerns-
werthe Verluste. Der Oberst von Senneville, sein Generalstabs-
Chef, ward an seiner Seite getödtet; Oberst Charlier vom 90.
Regiment ward von 5 Schüssen tödtlich verwundet und mehrere
Offiziere der Division Renault wurden kampfunfähig, während
das Dorf Ponte die Magenta sieben Mal hinter einander ver-
loren und wieder gewonnen wurde.
Endlich, gegen 9/10 Uhr Abends, blieb die französische Ar-
mee Herrin des Schlachtfeldes, und der Feind zog sich zurück,
indem er 4 Kanonen, deren eine von den Garde-Grenadiere
genommen worden war, 2 Fahnen und 7000 Gefangene in un-
seren Händen ließ. Die Zahl der kampfunfähig gewordenen
Oesterreicher läßt sich auf etwa 20,000 schätzen. Auf dem Schlach-
tfelde fand man 12,000 Flinten und 30,000 Tornister.

Die österreichischen Corps, welche gegen uns kämpften, wa-
ren die von Clam-Gallas, Jöbel, Schwarzenberg und Pichoten-
stein. Den Oberbefehl führte FML. Ghulai. So hatte also das
verbündete Heer fünf Tage nach dem Abmarsche von Alessandria
drei Kämpfe gelieft, eine Schlacht gewonnen und die Thore
Mailands geöffnet.
nietruppen — diese Musterbilder aller soldatischen Eigenschaf-
ten, litten gar nicht, daß diese Tirailleurs nur in die Nähe ihres
Bivouac kommen durften, und behandelten sie mit dem äußer-
sten Stolz.
Macht Algerien daher mit diesen afrikanischen Tirailleurs
der französischen Armee auch ein Geschenk von sehr zweifelhaf-
tem Werth, so lieft es dafür desto bessere Cavallerie. Die Cha-
fseurs d'Afrique, welche unserer Reiterei bei Valakava schon so
großen Bestand leisteten, hatte ich für die weitaus beste Caval-
lerie, welche die gesammte französische Armee besitzt, und das
herrliche Chasseur-Regiment der Garde (früher das so ausge-
zeichnete vierte Regiment der Chasseurs d'Afrique) ist, was Hof
und Reiter anbelangt, eine wahre Mustertruppe, wie sich solche
kein Heer der Welt besser wünschen kann. Auch sonst kommen
jetzt viele kleine maurische Pferde für die leichte Cavallerie aus
Afrika, und die französischen Offiziere sollen ganz Marokko und
Tunis durchstreifen, um Hösse aufzukaufen. Dazu kommen Maul-
esel aus Spanien, Küraffierpferde aus Flandern und Brabant,
Artilleriepferde aus Dänemark, Paradeperde für Offiziere aus
England und Mecklenburg — kurz Louis Napoleon läßt es we-
der an Geld noch an Mähe fehlen, um seine Armee auf die best-
mögliche Weise zu remontiren.
Woher bekommt dieser ungewöhnliche Mensch aber all das
Geld, um fort und fort alle diese ungeheuren Ausgaben zu be-
streiten? Hat er wirklich das Geheimniß entdeckt, Goldsleine
in Gold zu verwandeln? oder ist Frankreich denn in der That
so reich, wie manche Franzosen mit gewohnter Ruhmrednerci
prahlen? Wären die Franzosen nur nicht häufig so unverant-
wortlich leichtsinnige Pferdewärter, so könnte gegenwärtig die
französische Artillerie und Cavallerie mit die bestremontirte in
ganz Europa sein, so aber hapert es nur zu oft, und man sieht
jetzt schon manche gedrückte Pferde. Mich dauern diese eblen
maurischen Hengste mit ihren schlanken Köpfen und klugen Augen,
daß sie sich auf so rohe Weise behandeln lassen müssen.
Einen in rein militärischer Hinsicht sehr stattlichen Anblick
gewährten die Garde-Grenadiere. Die Uniform derselben, ganz
nach dem Schnitt der alten Garde Napoleons I., ist zwar lange
nicht so zweckmäßig für den Felddienst, wie die leichte Kleidung
der Linien-Infanterie, sieht aber sonst ungemein martialisch aus.
Die Soldaten sind fast durchgehends langgediente Männer von
dem besten kriegerischen Anstand, häufig mit Medaillen und Or-
den auf der Brust. Es liegt viel herausforderndes, aber auch
wieder dabei eine große Tüchtigkeit in dem ganzen Auftreten
dieser Garde, und richtig benützt, wird sie gewiß schon gehörige
Wirkung haben. Ja aber ihr jetziger Gebieter Louis Napoleon:
auch ein Feldherr gleich seinem Oheim Napoleon I.? Wer kann
auch wissen? Bis jetzt darf man noch einen sehr begründeten Zwei-
fel dagegen aussprechen. Den Kaiser, welchen ich kürzlich in der
Nähe sah, fand ich sehr ernst und blaß aussehend, mit scharfen
Balten auf der Stirn, dagegen hatten seine Züge einen unge-
mein energischen, ja, ich möchte fast sagen, trotzig lächnen Aus-

druck. Bei seiner unlängbar bedeutenden geistigen Begabtheit
weiß Louis Napoleon sehr wohl selbst, daß er jetzt den Riesen-
kampf um Sein oder Nichtsein begonnen hat. Vor 1848 habe
ich wiederholt im Klubhaus zu London mit ihm mancher Flasche
Sec den Hals gebrochen — wie hätte ich es ahnen können,
diesen Mann, der damals oft keine 20 Guineen in baarem Ver-
mögen besaß, jetzt als Kaiser eines so kriegstüchtigen und kriegs-
muthigen Heeres wieder zu erblicken!
— Auf der Pariser Börse. Ein Beamter
(Hercinstürzend.) Messieurs, ahermal ein Sieg! Vierhundert
Oesterreicher wurden in einen Canal gestagt, wo sie alle ertranken!
Ein Herr. Alle? Und sollte kein Oesterreicher schwimmen
können?
Ein Beamter. Schwimmen war unmöglich, denn es
war kein Tropfen Wasser in dem Canal.
Ein Herr. Aber wie konnten sie denn dann ertrinken?
Ein Beamter. Mein Herr, Sie sind ein Feind
des Landes, ein Hochverräter! Ich verhafte Sie,
im Namen des „Gesetzes!“
(Der schändliche Zweifler wird abgeführt und geht mit dem
nächsten Zug nach Cahenne.) („M. Punsch.“)

Zu Dieppe starb dieser Tage im Alter von 66 Jahren
ein Engländer, der als der reichste und sonderbarste Kauz dieser
Stadt bekannt war. Er wollte sich nie verheirathen; es hatte
ihn kein Mensch je lachen sehen. Sein Geiz war so groß, daß er
sich nicht das geringste Kleidungsstück anschaffte, sondern während
seines ganzen Lebens die Garberobe seines Onkels trug, der
eben so geizig gewesen, als er es selber war. Selbst die Schuhe
deselben papete er sich an. Niemand hat in den fünf Jahren,
die seinem Tode vorausgingen, sein Schlafzimmer betreten, und
eben so lange wurde sein Wohnzimmer weder gelüftet noch ge-
fegt. Er schnürte sich niemals anders, als mit einem Stücke
Papier, daß er zu diesem Zwecke von den Maueranschlägen ab-
geriffen hatte. Er bediente sich einer Speckschwarte, die er in
kleine Streifen zerschnitten hatte, um sich die Schuhe zuzubinden;
aber er mußte diese ganz neue Art von Schuhriemen bald wieder
aufgeben, weil er einen ewigen Kampf mit den Hundsen zu be-
stehen hatte, die sie ihm von den Füßen herunterreißten wollten.
Eine ganz eigene Manier hatte er auch, um seine Nase zu füt-
tern. Er bestrich sie nämlich gleichfalls mit einer Speckschwarte
und überließ es dann dem armen Thiere, sich stundenlang zu
bedecken. Und dieser Mann hinterließ, wie gesagt, große Reich-
thümer!

Die „Indépendance“ sagt in einer Schilderung der Schlacht
bei Magenta.
„Eine Berichtigung, die auch wir in unsere Spalten auf-
genommen haben, hat sich als falsch erwiesen; die Oesterreicher
haben nämlich nicht 36, sondern nur 4 Kanonen verloren, ein
Beweis mehr, daß ihr Rückzug keine Devoute war, sondern in
bester Ordnung vor sich ging. Selbst in Paris hat man inmitten
des allgemeinen Tumwels bereits eine richtigere Auffassung von
der eigentlichen Lage der Dinge. Die allirten Armeen haben
entsetzliche Verluste erlitten; namentlich sind ihre Kern-
truppen hart mitgenommen worden. Dieselben Positionen wur-
den von einer Handvoll Leute sechs mal genommen und wieder
verloren. Die frühere Angabe von 6000 Todten und Verwun-
deten Seitens der Franco-Sarden ist weit hinter der Wirklichkeit
zurückgeblieben und man behauptet bereits daß 3000 Mann todt,
9000 verwundet, 1000 gefangen und 75 höhere Officiere kamp-
funfähig gemacht worden sind.
General Edgar Ney ist verwundet, Marschall Canrobert
ebenfalls (scheint unrichtig,) der Letztere wäre beinahe von den
Ufianen gefangen genommen worden. Das Zuaven-Regiment
der Garde hat den dritten Theil seines Bestandes, 700 Mann,
verloren. Bedeutende Verstärkungen, der Lhoner und auch der
Pariser Armee entnommen, gehen nach Italien; Admiral Bonet-
Villamez scheidet sich an von Toulon aus in See zu gehen;
aller Wahrscheinlichkeit nach wird er gegen die Venetianischen
Küsten operiren.
Der k. k. General der Cavallerie und Commandant der
IV. Armee, Franz Schick, Graf v. Bassano und Weißkirchen,
hat unterm 9. d. M. in Triest folgende Proclamation erlassen:
Nachdem ein Theil meiner Armee sich in den venetianischen
Provinzen befindet, so erachte ich es für nothwendig, um eine
Gleichförmigkeit des Kriegszustandes in den von meiner Armee
besetzten Landestheilen zu erzielen, mit Aufhebung der Kundma-
chung des 1. Armeecommando ddo. Triest am 7. Mai 1859,
nachfolgende Bestimmungen zur Kenntniß und Darnachachtung
zu bringen. Durch die Militärgerichte untersucht und nach den
Kriegsgerichten abgeurtheilt werden folgende strafbare Handlungen
und Unterlassungen:
1. Die Verbrechen. 1. des Hochverraths, 2. der Ma-
jestätsbeleidigung und Beleidigung der Mitglieder des kaiserli-
chen Hauses, 3. des Aufstandes, Auftruhes und der Störung
der öffentlichen Ruhe, 4. der öffentlichen Gewaltthätigkeit, 5. der
Plünderung, 6. der unbefugten Werbung, 7. der Verleitung oder
Hilfsleistung zur Verletzung eidlicher Militärdienstverpflichtung,
8. der Auspähung und anderer gegen die Kriegsmacht des
Staates gerichteten (im §. 527 des Militär-Strafgesetzbuches)
bezeichneten Handlungen.
2. Die Vergehen und Uebertretungen. 1. des
Auflaufes, 2. der Theilnahme an geheimen Gesellschaften oder
verbotenen Vereinen, 3. der Herabwürdigung der Verfügungen
der Behörden und Aufwiegelung gegen Staats- und Gemein-
de-Behörden oder gegen einzelne Organe der Regierung, gegen
Zeugen oder Sachverständige, 4. Aufreizung zu Feindseligkeiten
gegen Nationalitäten etc., 5. Verbreitung falscher, beunruhigender
Gerüchte oder Vorherfagungen, 6. gesetzwidrige Verlautbarungen,
7. Sammlungen oder Subscriptionen zur Bereitung der gefeh-
lichen Folgen von strafbaren Handlungen, 8. alle Vergehen oder
Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen,
welche zur gemeinschaftlichen Sicherheit gehören.
Nach Gestalt der Nothwendigkeit werden auch andere Ver-
brechen, Vergehen und Uebertretungen den Kriegsgerichten zur
Untersuchung und Aburtheilung zugewiesen und bei besonderer
Gefährlichkeit und Ueberhandnahme strafbarer Handlungen wird
das standrechtliche Verfahren auch in jenen Fällen angeordnet
werden, in welchen dies nicht ohnehin schon im Militärstrafgesetze
vorgeschrieben ist, worüber jedoch früher eine besondere Kund-
machung erfolgen wird. Die mehr als einjährige Kerkerstrafe wer-
den die Verurtheilten in einer andern Provinz, als jener ihres
Domicils auszusitzen haben.

Bei seiner unlängbar bedeutenden geistigen Begabtheit
weiß Louis Napoleon sehr wohl selbst, daß er jetzt den Riesen-
kampf um Sein oder Nichtsein begonnen hat. Vor 1848 habe
ich wiederholt im Klubhaus zu London mit ihm mancher Flasche
Sec den Hals gebrochen — wie hätte ich es ahnen können,
diesen Mann, der damals oft keine 20 Guineen in baarem Ver-
mögen besaß, jetzt als Kaiser eines so kriegstüchtigen und kriegs-
muthigen Heeres wieder zu erblicken!
— Auf der Pariser Börse. Ein Beamter
(Hercinstürzend.) Messieurs, ahermal ein Sieg! Vierhundert
Oesterreicher wurden in einen Canal gestagt, wo sie alle ertranken!
Ein Herr. Alle? Und sollte kein Oesterreicher schwimmen
können?
Ein Beamter. Schwimmen war unmöglich, denn es
war kein Tropfen Wasser in dem Canal.
Ein Herr. Aber wie konnten sie denn dann ertrinken?
Ein Beamter. Mein Herr, Sie sind ein Feind
des Landes, ein Hochverräter! Ich verhafte Sie,
im Namen des „Gesetzes!“
(Der schändliche Zweifler wird abgeführt und geht mit dem
nächsten Zug nach Cahenne.) („M. Punsch.“)

Zu Dieppe starb dieser Tage im Alter von 66 Jahren
ein Engländer, der als der reichste und sonderbarste Kauz dieser
Stadt bekannt war. Er wollte sich nie verheirathen; es hatte
ihn kein Mensch je lachen sehen. Sein Geiz war so groß, daß er
sich nicht das geringste Kleidungsstück anschaffte, sondern während
seines ganzen Lebens die Garberobe seines Onkels trug, der
eben so geizig gewesen, als er es selber war. Selbst die Schuhe
deselben papete er sich an. Niemand hat in den fünf Jahren,
die seinem Tode vorausgingen, sein Schlafzimmer betreten, und
eben so lange wurde sein Wohnzimmer weder gelüftet noch ge-
fegt. Er schnürte sich niemals anders, als mit einem Stücke
Papier, daß er zu diesem Zwecke von den Maueranschlägen ab-
geriffen hatte. Er bediente sich einer Speckschwarte, die er in
kleine Streifen zerschnitten hatte, um sich die Schuhe zuzubinden;
aber er mußte diese ganz neue Art von Schuhriemen bald wieder
aufgeben, weil er einen ewigen Kampf mit den Hundsen zu be-
stehen hatte, die sie ihm von den Füßen herunterreißten wollten.
Eine ganz eigene Manier hatte er auch, um seine Nase zu füt-
tern. Er bestrich sie nämlich gleichfalls mit einer Speckschwarte
und überließ es dann dem armen Thiere, sich stundenlang zu
bedecken. Und dieser Mann hinterließ, wie gesagt, große Reich-
thümer!

Kriegsgerichte sind derzeit aufgestellt: in Udine für die
Provinzen Belluno, Treviso und Udine; in Triest für die Stadt
Triest und deren Gebiet, für den Görzer und Istrianer Kreis;
in Fiume für den Küstenstrich von Fiume; in Laibach für die
politischen Bezirke: ilirisch Feitritz, Adelsberg, Senojschitz und
Wippach.

Beim Abzug aus Mailand.

Der „Fortschritt“ veröffentlicht ein aus Verona 7. Juni
datirtes Schreiben, das ein junger österreichischer Soldat an
seine in Wien wohnenden Eltern richtete. Er schildert den Ab-
zug der Oesterreicher aus Mailand und erzählt dabei folgende
interessante Scene:
„Mitten in der tiefaufgewühlten, lärmenden, tobenden, treu-
losen Stadt, welche mit dreifarbigen Fahnen und Blumen sich
schmückte, um den Feind zu empfangen, sieht auf einem weiten
Platz ein Trupp kroatischer Soldaten. Sie hatten sich verirrt und
wissen nicht ein nicht aus in der großen weiten Stadt, deren Sprache
sie nicht kennen. Sie halten kurzen Rath und beschließen sich
zu wehren. Sie bilden eine Carré um gegen alle Seiten hin
gedeckt zu sein, laden ihre Gewehre und erwarten mit trotigen
Mienen was das Schicksal über sie verhängt haben mag. Der
Anblick des kleinen, aber unerkenntbar einschlossenen Häufleins
flößt der großen Masse des jöhrenden Volkes Respekt ein und
Niemand wagt es, sie anzugreifen oder zu beleidigen.
So mögen sie etwa eine Stunde gestanden haben, als sie
einen österreichischen Stabsarzt, Namens H., bemerkten. Sofort
eilten einige von den Soldaten auf ihn zu, theilten ihm in we-
nigen Worten ihre Verlegenheit mit und baten ihn, sie aus der
verf. . . . Stadt herauszuführen. Der Stabsarzt erklärte
sich bereit, stellte sich an ihre Spitze, zog den Säbel und kom-
mandirte „March!“ Die energische Haltung, welche die Soldaten
zeigten, ihr festes Auftreten scheint mißverstanden worden zu sein,
denn alsbald entstand Lärm und Geschrei, als gelte es einen
furchtbaren Angriff abzuwehren. Die Folge davon war, daß man
hie und da anfing, aus den Fenstern auf die kleine Truppe zu
schießen. Die Sache drohte eine mißliche Wendung zu nehmen.
Die Soldaten empört über den menschenlichen Anfall, wollten mit
ihren Kugeln antworten und nur mit Noth konnte H. sie davon
abbringen, der kalten Blutes die gefährliche Situation überblickte
und vielleicht auch an die Piemontesen und Franzosen dachte,
für die es ein „gesundenes Kresen“ gewesen wäre, erzählen zu
können, wie die „Kroaten“ bei ihrem Auszuge aus Mailand
gchaut haben.
Indessen war es doch eine starke Zumuthung an die
wackeren Soldaten, sich hinmorden zu lassen, ohne wenigstens ihr
Leben theuer verkauft zu haben. Da in dem kritischen Mo-
mente, fliegt eine Thüre auf, und eine ganze Schaar plaudernder
ladender schreiender Mädchen verläßt die Schule. Sie kümmern sich
weder um die Verbündeten, noch um die Oesterreicher, und laufen
munter an den Kroaten vorüber. In diesem Augenblicke wendet
H. sich um, richtet einige Worte an die Soldaten, diese fahren
auseinander, fallen über die Kinder her und — jeder nimmt
eines von ihnen auf den Arm. Die Kleinen sind erschreckt, doch
einige Worte des Arztes und mehr noch die freundlichen Ge-
sichter der Kroaten beruhigen sie.
So ziehen die Soldaten weiter, mit der Rechten „Kolben
hoch“ auf dem linken Arme die Knospe einer reizenden Italie-
nerin der Zukunft tragend.
Die Volkmenge, welche Zeuge dieser Scene war, ist im
ersten Augenblicke entsetzt. Bald jedoch erätht man die Absicht
des Führers der Soldaten, man ist angenehm überrascht, man
lacht, man applaudirt, man ruft Evviva! In allen Straßen
wird der interessante Zug aufs freundlichste aufgenommen und
unbehelligt gelangt die kleine Truppe, gefolgt von einer großen
Schaar Neugieriger vor's Thor.
Hier küßt jeder Kroatse sein kleines Schächtchen und die
niedlichen Italienerinnen scheinen dagegen nicht protestiren zu
wollen. H. kauft Kirchen und Melonen, beschenkt die Kinder
reichlich und mit artigen Knixern empfangen sie das Präsent.
H. bittet schließlich die anwesenden Mailänder, die Kinder heim-
zuführen zu wollen und zieht dann mit seinen Schutzbefohlenen
weiter.“
Daselbe Blatt bringt auch in einer spätern Nummer nach-
stehendes Schreiben aus dem kaiserlichen Hauptquartier, das die
Ereignisse in Mailand bei dem Auszuge unserer Truppen
schildert:
Verona, 6. Juni
Schon während der vorigen Woche hatte in Mailand unter
der Bevölkerung sich eine Gährung bemerkbar gemacht. Doch war
es immer nur noch bloß die Masse des Proletariats, welche mit
den Zeichen feindseliger Kundgebung in den Vordergrund sich
wagte. Der sogenannte bessere Theil der Bevölkerung hielt sich
zurückhaltungsvoll an sich. Deutsche gleichviel, ob Oesterreicher
oder nicht, durften es kaum mehr wagen sich auf der Straße
blicken zu lassen, ohne den größten Belcidigungen sich auszu-
setzen. Die Militär-Patrouillen, Mißhandlungen und Insulten
selbst ausgeföhrt, waren außer Stande, sie zu schützen. Ein öster-
reichischer Offizier, der es sich beifommen ließ, eine Freundin,
die er von früher her kannte, zu besuchen, büßte es mit seinem
Leben.
Am 4. Abends erscholl plötzlich Alarm in den Straßen.
Alle Läden wurden geschlossen, die Glocken geläutet. Es hieß,
ein italienisches Kind sei von einem österreichischen Bagagewagen
überfahren worden, was sich jedoch bald als ein bloßes Gerücht
herausstellte, in der Absicht ausgeföhrt, um der Gährung neue
Nahrung zu geben. Am 5. Früh erschienen die Wirthe, bei denen
österreichische Offiziere in Quartier lagen und erklärten diesen,
daß sie sofort ihre Wohnungen räumen müßten, da sie — die
Wirthe — ihnen sonst für ihre Sicherheit nicht weiter gut ste-
hen könnten und selbst mit ihrem Gut und Leben Gefahr liefen.
Die Polizei, die wohl Kenntniß davon hatte, daß französische
und piemontesische Emissäre sich in der Stadt aufhielten, dieser
jedoch nicht habhaft zu werden vermocht hatte, sah sich außer
Stand, dem ausgebrochenen Tumulte Einhalt zu thun.
Die bewaffnete Macht sah sich vollständig gelähmt, einmal
da alle Anzeichen den mörderischsten Straßenkampf fürchten ließen,
jodann weil die Nachrichten, die von dem immer näher rückenden
Kriegschauplatze einliefen, es gerathener erschiene ließen, frucht-
loses Blutvergießen zu vermeiden. Um diese Zeit wurde das
gesammte in Mailand stationirte Gensd'armie-Korps und das
Polizei-Militär eingezogen. Die kaiserlichen Beamten schlossen
ihre Kanzleien, die Kassen wurden gehoben und die Archive in
Sicherheit gebracht. Eine Stunde darauf ging ein Zug mit ihnen
nach Verona ab. Was von Deutschen und Oesterreichern Mail-
land verlassen wollte, wurde, so lange der Raum es gestattete,
bereitwillig mitgenommen. Ein zweiter Zug ging mit Soldaten
und flüchtigen Civilen um die Mittagsstunde. Er traf erst heute
zwischen 8 und 9 Uhr hier ein, brauchte also zu seiner Fahrt
nahe bei zwanzig Stunden, was daher kam, daß die Lokomotiv-

Bräunend demselben einer der gen, der ser Welt 1 Uhr d eten 8 Jed Tabel u Masse a Thätigkeit Metterni vergötter ben, wur Un folge urt Staatsäm Thätigkeit nungever Me ner, die französische gann, sic ten. Er Fallehra die euro seit einig In große Fe ihn zum gen St gingen. griff er in ihrem in Blut publikant bedeuten in fern braust. Er deutlicher D Hilfe m Stürmer D litischen Er rungspla entgegen Uebermu Bi Allianz, Gauche nif von für den kommen, nicht. Ge nes zu Zeit, un ist uns lichtung abwarde G einer ei für jetzt

fährer aus Besorgniß, die Schienen könnten irgendwo aufgerissen worden sein, äußerst langsam und mit größter Vorsicht fuhren. Der Tumult in den Straßen, die zum Bahnhofe führen, war furchtbar. Man schickte sich an, aus den Fenstern auf die vorüberziehenden Soldaten zu schießen. Nur mit der gebrauchten Vorsicht, daß die Truppen in ihre Mitte italienische Frauen und Kinder als Geiseln nahmen, gelang es diese Feindseligkeiten und hintanzuhalten. Schändliche Mordthaten mit Stillethen und Dolchen blieben indessen nicht aus. Noch in der nächsten Nähe des Bahnhofes wurde ein Italiener auf dem frischen Verwundeten festgenommen, einem Offizier den Dolch seitwärts in den Leib zu stoßen. Die ergrimten Soldaten wollten ihm mit den Bajonetten sofort niederstoßen, allein der Offizier wußte dies noch rechtzeitig zu verhindern und so wurde der Uebelthäter mit dem rechten Zuge nach Verona als Gefangener mitgenommen. Der Unglückliche jammerte unterwegs unausgesetzt und verwünschte die Handvoll Silberlinge, um welche er zu der That sich habe dinge lassen.

R u s l a n d.

Paris. Der Freudenrausch der jüngsten Tage scheint schon jetzt einer nüchternen Auffassung Platz gemacht zu haben. Jedenfalls sind die Feit-Artikel der Presse verstummt, und man beginnt die Opfer zu erwägen, welche der blutige Tag bei Magenta gekostet hat. Die mit so lebhafter Spannung erwartete Nachricht von dem Einzug der verbündeten Heere in Mailand hat der Begeisterung keinen neuen Schwung gegeben. Sehr beachtenswert ist eine Korrespondenz der „Independance“, welche im officiösen Ton die Politik Frankreichs erläutert. Der Kaiser habe sich nicht von den Grundsätzen der Ordnung und des europäischen Gleichgewichtes getrennt, da er die europäische Diplomatie zur Lösung der italienischen Frage berief; er trete durch seine bewaffnete Hülfsleistung für Piemont nicht aus der Mäßigung heraus. Deshalb dürfe man sich über gewisse Zwischenfälle von provisorischem Charakter nicht beunruhigen. Die Vereinigung der Lombarden mit Piemont, wie sie im ersten Moment der Aufregung von der mailänder Municipalität ausgesprochen worden, konnte zu ernstlichen Bemerkungen Anlaß geben, wenn sie, von König Viktor Emanuel angenommen und durch die Anwesenheit des Kaisers sanktionirt, mit dem Anspruch eines definitiven Aktes austräte. Aber es sei vielmehr nur eine improvisirte, vorübergehende, durch die Kriegsnothwendigkeit erklärte Thatfache. Napoleon III. bleibe der Politik seiner Zeit und seiner Mission für die europäische Ordnung treu; weder die Ansprüche, noch die Unternehmungen des ersten Kaiserreichs sollen wiederum in das Leben gerufen werden. Er werde nicht als Eroberer über Italien verfügen, sondern einem Kongreß der europäischen Diplomatie überlassen, das Schicksal des befreiten Italiens zu regeln. — Die „Patrie“ widerlegt die von ihr selbst gegebene Nachricht, daß auch das diplomatische Corps der Siegesfeier in der Notre-Dame-Kirche beigewohnt habe.

Neueste Nachrichten.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 14. Juni. Sr. k. k. Apostol. Majestät soll amtlichen Berichten aus Verona zufolge demnächst das Oberkommando der italienischen Armee übernehmen. — Piacenza wurde, nachdem die Forts in die Luft gesprengt wurden, geräumt; ebenso Pizzighetone, Bologna und Ancona. Aus Berlin sind hier erfreuliche Nachrichten eingelaufen, nach denen der Prinz-Regent den Entschluß gefaßt haben soll, für die Aufrechterhaltung der Verträge von 1815 mit aller Kraft einzustehen zu wollen. — Berichte aus London melden, daß Lord John Russell unter der Premierschaft Lord Palmerston's das Ministerium des Aeußern übernommen habe.

Telegraphische Depeschen

Sr. Excellenz des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und der Armee, FML. Grafen v. Gräune. Verona, 13. Juni, 9 Uhr Abends. Die Armee ist auf dem Marsche in eine Stellung begriffen, die ihr von Sr. Majestät dem Kaiser, Allerhöchst-welcher demnächst das unmittelbare Commando derselben übernimmt, angewiesen wurde. Der Marsch geschieht, ohne daß die Armee vom Feinde im mindesten beunruhigt wird. Verona, 13. Juni, 4 Uhr Nachmittag. Wir sind heute im Stande über das Arriergarde-Gefecht bei Melegnano, so wie über die Räumung Piacenza's nähere Nachrichten mitzutheilen. Am 8. d. M. stand die Brigade Roden, zur Arriergarde-Division Berger des 8. Armeecorps gehörend, in Melegnano. Um halb 5 Uhr Nachmittag rückten drei feindliche Kolonnen von Mailand kommend, gegen diesen Ort vor. Die auf der Hauptstraße vorrückende Angriffs-Kolonne war drei Bataillons, 6 Geschütze und eine Kavallerie-Division stark. Von den beiden anderen Kolonnen war die des rechten Flügels von gleicher Stärke und mit 10 Geschützen, worunter auch Raketen, die des linken Flügels etwas schwächer und mit 2 Geschützen versehen. Um drei viertel 6 Uhr eröffnete der Feind mit einem heftigen Geschützfeuer den Angriff. Die Batterie der Brigade Roden erwiederte das Feuer der an Zahl mehr als zweimal überlegenen feindlichen Artillerie in ausdauernder und so wirksamer Weise, daß dem Feinde große Verluste beibrachte wurden.

Nach einer halben Stunde, während welcher die Brigade Roden im Orte Melegnano weiter vorgedrungen war, entwickelte der Feind einen starken Infanterie-Angriff gegen die rechte Flanke der Brigade und bedrohte dadurch ihre Verbindung über die Lambro-Brücke und hiemit ihre Rückzugslinie gegen Lodi mit solcher Uebermacht, daß die in Melegnano vorgedrungenen Abtheilungen zurückbeordert werden mußten. Die Batterie hielt bis zum letzten Augenblick standhaft im Feuer aus, mittlerweile war die rückwärts von Melegnano gestandene Brigade Boer als Unterstützung herangerückt; dieselbe nahm Stellung bei Ca. Bernardi, behauptete diesen zum Verbandplätze gewählten Hof bis zu dem Augenblicke, wo die letzten Verwundeten transportirt waren, und nahm dort die sich aus Melegnano zurückziehenden Abtheilungen auf, während der auf das linke Lambro-Ufer übergegangene Feind von La Capuccini aus die Hauptstraße ihrer Länge nach bestrich. Ein heftiger Gewitterregen, wahrscheinlich auch die Absicht nach Pavia zu rücken, veranlaßten den Feind, das Gefecht bald abzubrechen, und die Division Berger setzte den, ihrer Bestimmung als Arriergarde des 8. Korps entsprechenden Marsch gegen Lodi ohne weitere Störung fort. Unsere Truppen haben auch in diesem Gefechte heldenmüthig wie immer gekämpft, insbesondere hebt der Bericht des Armeecommandanten die glänzende Bravour der Offiziere hervor, welche ihren Truppen ein vorleuchtendes Beispiel immer die ersten im Kampfe, leider nur zu oft auch die ersten den Helbentod finden. Die detaillirten Verlust-Eingaben über das Gefecht bei Melegnano fehlen noch, und es können demnach die Namen der gefallenen und verwundeten Offiziere noch nicht mitgetheilt werden; dieselben werden nachträglich bekannt gegeben werden. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 250 Mann, zu Ersteren zählt Generalmajor Boer, welcher einer schweren Verwundung noch auf dem Rückwege nach Lodi erlegen ist. Die Räumung von Piacenza im Zusammenhange mit den Bewegungen der Armee beschlossen und angeordnet, wurde am 9. und 10. ausgeführt. Die Forts und Blockhäuser der Erdwerke wurden gesprengt, eben so ein Pfeiler und zwei Bogen der Trebbia-Brücke. Die große Mehrzahl der Geschütze wurde auf Schlepsschiffe verladen und von den mit Pionieren bemannten Dampfern remorquirt abgeführt, ein kleiner Rest, wegen Mangel an Transportmitteln, theils gesprengt, theils vernagelt. Die Garnison marschirte nach Pizzighetone und vereinigte sich von dort aus mit der Armee. Nachdem sämmtliches Geschütz und Munition nach Mantua transportirt und die Abda-Brücke verbrannt worden, wurde am 11. auch Pizzighetone geräumt.

(Telegramme der „Presse.“) **Triest, 13. Juni.** Der Kriegsdampfer Curtatone ist von Ancona glücklich in Cattaro angekommen. **Berlin, 12. Juni.** Die Annahme, daß Preußen jetzt eine bewaffnete Mediation beschlossen habe, wird bestätigt. Die Anleihe-Subscription ist geschlossen; soweit die Berichte schon eingegangen sind, wurden auf die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 24 Millionen Thaler 37 Millionen Thaler gezeichnet. **Brüssel, 12. Juni.** Der Kaiser soll, wie in Regierungskreisen versichert wird, im Laufe des nächsten Monats nach Paris zurückkehren. Aus Marseille wird gemeldet, daß der Leichnam des bei Magenta gefallenen Divisions-Generals Espinasse am 10. Juni daselbst ans Land gesetzt wurde. **Brüssel, 13. Juni.** Die Frau Herzogin von Brabant ist gestern Nachmittag 2 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Wie die Independance meldet, herrschte gestern, trotz der von Mailand datirten Proclamation des Kaisers an die Italiener, an der Pariser Börse panischer Schrecken, da man mit Bestimmtheit wissen wollte, daß Preußen seinen festen Entschluß, die Verträge von 1815 mit den Waffen in der Hand aufrechtzuerhalten zu wollen, kundgegeben habe. **Paris, 12. Juni.** General Labitte soll zum Kriegsminister, Marschall Baraguay d'Hilliers zum Großkanzler des Reiches ernannt werden. An die Stelle des bisherigen Polizeipräsidenten des Seine-Departements, Voittele, soll der Präsident von Marseille, Herr Besson, ernannt werden. Nach den im Kriegsministerium eingelaufenen Berichten beträgt der Gesamtverlust der Franzosen bei Magenta zwölf tausend Mann. **Turin, 13. Juni.** In Bologna ist die Dictatur Victor Emanuels ausgerufen worden. Sein Hauptquartier war gestern in Simerate bei Monza.

Arad, Am 14. gegen 7 Uhr Abends zog von Nord-Ost ein furchtbares Gewitter heran, das in einem heftigen mit Hagelschloßen vermischten Regen sich entleerte und das in den Weingärten und Feldern unserer Vorstädte, namentlich in denen der Gaja nicht unwesentlichen Schaden verursachte. Am Morgen des 15. stellte sich abermals ein Gewitter mit einem Hageregen ein. — Dem Gewitterabend des 14. Juni mag auch die verspätete Ankunft des Telegramms zugeschrieben werden, das in Wien um 5 Uhr 20 Minuten Nachmittag für uns ausgegeben, wahrscheinlich des Gewitters wegen, am selben Abend nicht abtelegrafirt werden konnte und, da kein Nachdienst hier eingerichtet, am Morgen des 15. aber wieder ein Gewitter losbrach, uns erst also am 15. Vormittags 10 Uhr zuzam. Wir erwähnen dieses Umstandes nur deshalb um zu konstatiren, daß die Verspätung von keiner Seite verschuldet war und wir allein es sind, die unter solchen — wenn auch unvermeidlichen — Verspätungen der telegraphischen Depeschen leiden, da hiedurch nicht selten die Mühen und Opfer, die wir anwenden, um unsere Leser so schnell als möglich mit den neuesten Vorgängen bekannt zu machen, paralisirt werden und viele Depeschen zu einer Zeit hier anlangten, als deren wesentlichster Inhalt auf dem gewöhnlichen Postweg bereits hier bekannt wurde, wir sonach umsonst die Telegraphengebühren getragen und an keine weitere Veröffentlichung mehr denken konnten.

Sr. k. k. Apostol. Majestät haben die Bildung dieser Schützen-Compagnie mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. d. allergnädigst zu bewilligen geruht. Es ergeht demnach hiemit an alle in Wien lebenden Tiroler und Vorarlberger die Aufforderung, sich zur Aufnahme in die zu errichtende Schützen-Compagnie vom 14. Juni an, täglich in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und 3—7 Nachmittags in dem Gemeindehause auf der Landstraße, wo auch die Tiroler Landesverteidigungs-Statuten zur Einsicht auflegen, melden, oder aber, wenn ihnen die Verhältnisse den Ausmarsch nicht gestatten, dieses patriotische Unternehmen durch freiwillige Beiträge zur Ausrüstung der Schützen-Compagnie nach besten Kräften fördern zu wollen. Eingehende Beträge zu diesem Zwecke wird das hohe k. k. nied. österr. Statthalterei-Präsidium hochgeneigt übernehmen und ihrer Bestimmung zuführen. Auf! Tiroler und Vorarlberger! Begeistert erhebt sich das Vaterland, in alter Treue, wie Ein Mann zur Abwehr des drohenden Feindes; bleiben auch wir nicht zurück, in diesem Kampfe für eine gerechte und heilige Sache! Mit Gott für Kaiser und Vaterland! Wien, 12. Juni 1859.

(Die Jagyhier.) Vor einem Jahrhundert — schreibt man dem „B. P. Hirl.“ aus Zabberény — als Maria Theresia auf dem Preßburger Landtage ihre treuen Ungarn zur Verteidigung des Thrones aufrief, stellten die Jagyhier ein Regiment leichte Cavallerie, das die Benennung Palatinahusaren erhielt, und das gegenwärtig den Namen seines Inhabers FML. Graf Haller führt. Wir sind stolz darauf, daß dieses Regiment auch in dem jetzt entbrannten Kriege gleich in den ersten Treffen durch heldenmüthige Bravour sich ausgezeichnet hat. Die Entsel zeigen sich des Namens ihrer Ahnen werth, und das jagyhierische Volk will nicht zurückstehen hinter der älteren Generation. Es stellt bekanntlich auch jetzt wieder ein Regiment betterer Freiwilligen, dessen Organisation in Zäherény vor sich geht. Noch sind kaum zwei Wochen um seit Beginn der Werbung, und schon ist die Mannschaft für zwei Husarendivisionen (900 Mann) beisammen, und mit jedem Tage wächst ihre Zahl. Auch 100 müthige Streittruppe sind bereits theils von den Gemeinden geschenkt, theils aus den eingegangenen Beiträgen angekauft worden. Namentlich ist die erste Division schon so weit organisiert und eingeebnet, daß sie, sobald alle Monturstücke gefaßt sind, ausrücken kann. Die Leute nehmen sich prächtig aus mit ihren Federhüten, die an die stolzen spanischen Reiter Kaiser Karls des V. erinnern. Mögen sie den Franzosen ein zweites Pavia bereiten helfen. Sie können den Augenblick kaum erwarten, der sie auf das Schlachtfeld rufen wird, um die kostbare Fahne, welche die allergnädigste Landesmutter den Jagyhieren im vorigen Jahr geschenkt, durch einen Sieg einzunehmen.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 15. Juni. Der Geschäftsgang auf unserem Plage ist fortwährend flau und wird die Verstimung durch den steten wenn auch geringen Rückgang der Fruchtpreise am besten charakterisirt. Selbst Hafer hat in den letzten Tagen wieder 15 — 30 fr. W. W. per Kubel im Preise eingebüßt und Kukurz ist bei 10 1/2 — 1/4 fl. W. W. vernachlässigt. Von Gerste wurde circa 1500 Mezen mit 10 — 10 1/4 fl. umgekehrt. — Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt hatte bei reichlichen Zufuhren ebenfalls nur geringen Verkehr. Zweijähriger Prima-Weizen wurde mit 17 1/2 — 18 fl., lektjährige Prima-Waare mit 17 — 17 1/2 fl. ausgeboten, ohne Nehmer zu finden. Ebenso wurde Kukurz mit 10 fl. wenig beachtet. Auch in Spiritus ist das Geschäft auf Detail-Verkäufe beschränkt. Preis 39 fr. C. M. nominell. Von Treber-Durchzug gingen einige Faß mit 15 1/2 — 16 fl. C. M. ab, welcher Preis jedoch im Allgemeinen nicht bewilligt wird. Von Weinen sind dieser Tage circa 1500 Eimer mittlere Gebirgsweine à 6 1/4 fl. C. M. begeben worden. Gute Magyrrader wurde pr. 10 fl. C. M. sammt Faß verkauft. Die unausgesetzt regnerische Witterung ist den Deconomen in der Bestellung der Feldarbeiten und hauptsächlich in der Heu- und Kepserte sehr hinderlich. Auch dem Weinstock, der sich eben in der Blüthe befindet, sind die vielen heftigen Hageregen äußerst nachtheilig. Gestern Abends hatten wir hier ein starkes Gewitter mit Hagelschlag, welcher jedoch bei seiner kurzen Dauer wenig Schaden angerichtet haben dürfte. Den Deconomen sollten aber die vielen und heftigen Gewitter dieses Jahres ein Wink sein, ihre Saaten und Weingärten gegen Hagelschaden zu versichern zu lassen, ehe es zu spät wird.

Timeswarer k. k. Lotto-Ziehung von 11. Juni 1859.

15 65 8 41 31

Fürst Metternich

In demselben Augenblick, in welchem der Napoleonismus dräuend sein Haupt erhebt und sich ganz Deutschland rüftet...

Jeder Mensch, in welchem Kreis er auch wirke, ist dem Tadel und dem Wechsel von Gunst und Ungunst der großen Masse ausgesetzt...

Und nicht bloß bei nach dem äußeren Schein und dem Erfolge urtheilenden Menschen, sondern unter Leuten, die selbst als Staatsmänner in derselben Zeit mit ihm wirkten...

Metternich gehörte zu jener Reihe bedeutender Staatsmänner, die gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, als die französische Revolution ihren Eroberungszug durch Europa begann...

In einer großen Zeit lebend, mußte seine Wirksamkeit eine große sein. Die Erfahrungen eines bedeutenden Lebens machten ihn zum Nestor der europäischen Diplomatie...

Er sah den letzten deutschen Kaiser sich die Krone des deutschen Reiches zum Haupte nehmen.

Den Thron der Bourbonn in Frankreich, der mit seiner Hilfe wieder aufgerichtet wurde, sah er zusammenbrechen vor den Stürmen der Julitage.

Das Jahr 1848 verdrängte ihn vom Schauplatz der politischen Thätigkeit.

Er erlebte die Zurückweisung Rußlands, dessen Vergrößerungspläne auf Kosten der Türkei er den größten Widerstand entgegensetzte...

Vieles von dem, was er mühselig errichtet, wie die heilige Allianz, ist zusammengebrochen und verweht worden...

Es ist unmöglich, schon jetzt ein genaues Bild dieses Mannes zu geben. Wir stehen noch zu sehr im Parteigetriebe unserer Zeit...

Einer spätern Zeit überlassend, eine so große Thätigkeit, einer eingehenden Beurtheilung zu unterziehen, begnügen wir uns für jetzt mit der Angabe einiger Daten aus seinem Leben.

Klemens Wenzel Lothar Nepomuk Fürst von Metternich wurde 1773 zu Koblenz geboren. 1788 besuchte er die Universität Straßburg.

Nachdem er 1794 das Studium der Rechte in Mainz beendet hatte, betrat er die diplomatische Laufbahn als Gesandter des westphälischen Grafen-Collegiums beim Kaiserlichen Hofe...

Am Abend der Schlacht bei Leipzig von Kaiser Franz I. in den Fürstentum erhoben, wurde er 1816 vom König von Neapel zum Herzog von Portoferraio gemacht...

1821 ward er zum Haus-, Hof- und Staatskanzler ernannt und 1826 erhielt er das Präsidium der Ministerial-Conferenz für die inneren Angelegenheiten.

Mit dem 13. März 1848 hörte seine staatsmännische Wirksamkeit auf. Er verließ Oesterreich, ging nach England, von dort im Nov. 1848 nach Brüssel und kehrte 1851 wieder nach Oesterreich zurück.

Fürst Metternich war dreimal vermählt, mit Eleonore Gräfin Kaunitz, Enkelin des berühmten Staatsmannes, mit der Freiin Lehmann, spätere Gräfin von Beilstein, und mit der Gräfin Melanie Zichy-Ferraris.

Uebersicht der auf dem Kriegsschauplatz seit dem Beginn des Krieges stattgehabten bedeutenden Gefechte.

Am 20. Mai: Das Gefecht von Montebello. Vom Piemontesen und Oesterreicher auf der ganzen Sesia-Linie von Vercelli bis Candia...

Am 21. Mai: Angriff der Sardinier auf Borgo-Vercelli, 22. Mai: Vorpostengefechte bei Palestro, Vreme und Candia.

Am 23. Mai: Die Oesterreicher gegen die auf der Sesia-Insel bei Porto Teraffo aufgestellten Sardinier und nöthigte sie zum Rückzuge.

Am 24. Mai: Die Oesterreicher gegen die auf der Linie Palestro, Vinzaglio und Casafra verschanzten Oesterreicher.

Am 25. Mai: Die Oesterreicher gegen die auf der Linie Palestro, Vinzaglio und Casafra verschanzten Oesterreicher.

kämpfte, führte die von Casale, Alexandria bis Voghera stehende französische Armee folgende Bewegung aus: In den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni fand ein Linksmarsch über Casale nach Verceil statt...

Bermischtes.

Neben der arabischen Gastfreundschaft macht die französische gegenwärtig von sich reden. Die „Sch. Ztg.“ berichtet darüber Folgendes: Ein Landsmann, Baron v. D., machte vor wenig Wochen in Paris eine Erfahrung...

Reisebriefe aus Japan, in „Blackwood's Magazine“ erzählen Merkwürdiges über die mannigfache Verwendung des Papiers daselbst. Aus Papier wird dort ein Stoff gemacht, der sich vom besten Marokkoleber kaum unterscheiden läßt...

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: D. Goldschreiber.

(Eingefendet.)

Das f. t. priv. Anathem-Mundwasser des Herrn Zahnarztes J. G. Popp, schon kurz nach seiner Erfindung mit allgemeinem Beifalle begrüßt, hat sich seitdem seiner steigenden Beliebtheit erfreut...

Unter die wichtigsten Vorzüge dieses auf die einfachste Weise zu gebrauchenden Cosmectivums gehört, daß es außer der Reinhaltung der Mundhöhle und des Gebisses...

Inferrate.

Ämtliche.

Arverési hirdetmény. 1859. (684-33)

A kisenjői es. k. szolgabírói hivatal-bíró-ság által ezenel közhírre tétetik, miszerint néhai Markoj Vaszilje csintyei lakos hagyatékához tartozó, 29. sz. a. ház s 1/4 küllómányi telek a kisenjői árvabizottmányak f. év april 31-én 1137. sz. a. kelt végzése folytán nyilvános árverés útján eladati rendeltetésre, e célra az első árverés f. év június 26-ik napjára, a második pedig f. év július 9-ik napjára, mindenkor délelőtt 9 órája tüzetelt ki.

Kisjenjői es. k. szolgabírói hivatal-bíró-ság május 26-án 1859.

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Ménefer Domänenamt. Paulis am 10. Juni 1859.

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-72)

Motyko szül. Sulyok Rozália nyert zálogkövetelése és járuléki erejeiég nyert pótló-jog folytán 368 fr. 63 kr. a. é. bíróság megbeszült és Jankovits János ácslegény tulajdonához tartozó, Arad-pernyávei Demeter-utczában 169 régi 52 új sz. a. fekvő ház és 269 sz. a. hozott végzés követeztében folyó évi JULIUS 18-án első, s szükség esetében f. é. augusztus 18-án másodizban, mindenkor d. e. 9 órakor, a helyszínen bíróság el fog árvereztetni.

Arverési hirdetmény. 1859. május 16-án.

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Ménefer Domänenamt. Paulis am 10. Juni 1859.

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (1,3-71)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (3,3-678)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Arverési hirdetmény. 1859. (703-2,3)

Herr Erzherzog... in Sol...

den Tiroler... durchdrungen...

Bildung dieser... vom 7. d.

lebenden Tiro... Aufnahme in...

das hohe f. f... übernehmen und...

erhebt sich das...

und schreibt... Maria The...

und schon... 900 Mann) bei...

und schon... 900 Mann) bei...

ang auf unserem... durch den besten...

Detail-Verkäufe

mit 15%... meinen nicht be...

00 Cimer mittlere... Gute Maggha...

den Deconomen... in der Heu...

den Deconomen... in der Heu...

Juni 1859.

31

Beilage.

etmény.

gyetörvényszék által... 1859.

(718-1,3)

etmény.

gyetörvényszék által... 1859.

(677-3,3)

etmény.

kik. bíróság mint... 1859.

(685-3,3)

etmény.

gyetörvényszék részé... 1859.

Offert-Verhandlungs-Kundmachung.

Die k. f. Genie-Direktion zu Karlsburg bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß zu Folge der...

des hiesigen fortifikatorischen Ziegelschlages, die Einjammlung von verfertigten...

Diese öffentlichen Offerte haben längstens bis zum 29. Juli 1859, 10 Uhr...

Vormittags, hier einzulangen, und werden um diese Stunde in der hiesigen k. f. Militär-Bau...

Die später einlangenden Offerte bleiben unberücksichtigt.

Die wesentlichen Bedingungen für die Offert-Verhandlung sind:

1. Die Verpachtung des fortifikatorischen Ziegelschlages geschieht auf 15 nach einander folgende...

2. Jeder Offert hat seinen Antrag mit einer Caution von 3500 fl. öst. W. im Baaren oder in...

3. Die erwählte Caution von 3500 fl. bafirt sich auf den § 11 der aufgestellten Kontrakt...

4. Die einzureichenden Offerte haben, um annehmbar zu sein, folgende Punkte zu erfüllen:

a) Die Ueberschrift hat zu lauten:

b) Die geforderten Belege zu diesem auf 36 fr. Etempel zu verschaffenden Offerte bestehen in der...

c) Der Antrag muß in Buchstaben und Ziffern deutlich sich aussprechen, nämlich den Lieferungs...

d) Hat die Unterschrift mit Vor- und Zuname deutlich zu sein, und ist der Wohnort sammt...

5. Beginn die Kontraktspflicht für den gewählten Bestbieter von dem Augenblicke der ihm bekannt...

6. Die Kontraktbedingungen können täglich zu den gewöhnlichen...

Karlsburg am 31. Mai 1859. (1,3-713)

J. Lepkowski, Franz Bohns. Major im Genie-Tab. R. B. Offizial.

Nr. 5279. (2,3-702) 4631. (3,3-686)

Kundmachung.

Vom Arader k. f. Comitatsgerichte wird über...

Die Kaufungen werden daher an den be...

Vom f. k. Comitatsgerichte...

Arad am 30. Mai 1859.

3582. (3,3-676)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részé...

Aradon május 1-én 1859.

8611. sz. (687-3,3)

Hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által...

Aradon május 10-én 1859.

3565. (695-3,3)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által...

Aradon május 8-án 1859.

527.

1859.

Arverési hirdetés.

A kisorvosi es. k. szolgabírói hivatal-bíró...

Végül a venni kívánók tudat adatik, hogy...

Kisjénőn május hó 26-án 1859.

Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság.

(681-3,3)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részé...

Kelt Aradon június 6-án 1859.

Cs. k. megyetörvényszék.

(683-3,3)

Nr. 1996 civ.

1859.

Edikt.

Vom k. f. Bezirksamt Csafova als Gericht...

Arad am 8. Juni 1859.

K. f. Bezirksamt als Gericht.

(705-2,3)

Kundmachung.

Von Seite des k. f. städt. deleg. Gerichtes in...

Arad am 19. April 1859.

K. f. städt. deleg. Gericht.

(690-3,3)

Nichtamtliche.

70 hold kaszáló

az aradi határban a szerezesházi pusztán idei kaszálásra haszonbérbe adandó. Bővebb értesítést nyerhetni alólírtál. Tavasz Antal, ügyvéd.

600 Stück Massschweine

sind in größeren und kleineren Parthien wie auch paarweise zu verkaufen auf der graflich Zelensky'schen Puszta Otvenes nächst Arad. (12-524)

Gesucht wird ein Weingarten

in Mènes oder Paulis, nicht unter 10 Joch groß, zu kaufen. Anträge wollen an Herrn Leon B. Tedesco in Arad geleitet werden. (680-3,3)

Annonce.

Die Gefertigten beehren sich, ihren pl. t. Geschäftsfreunden wie auch dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß, von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, ihr Waarenlager ganz neu in allen Artikeln, besonders in...

Schreib-, Zeichnen- Post- und Pack-Papieren

fortirt haben, und in der Lage sind, mit Schreibpapieren bei einer Auswahl von mehr als 2000 Riess von 1 fl. 80 kr. öst. W. an pr. Riess, 20 bis zu den feinsten Velin- und Post-Papieren zu bedienen. Für eine kleine Vergütung werden Schreibe- und Briefpapiere mit jedem beliebigen Namen oder Firma in Hochdruck versehen; ebenso werden auch Visite- und Adress-Karten billigst angefertigt.

Stahlfedern,

aus den berühmtesten Fabriken des In- und Auslandes bezogen, wie auch die besten Sorten Kielfedern; Siegellaok; Bleistifte, schwarze und farbige; Oblatten; so wie alle Gattungen Zeichen-Requisiten u. s. w.

Gleichzeitig erlauben sie sich die pl. t. Herren Gewerbs- und Geschäftsleute auf ihr bisher noch nie so vollständig fortirtes Lager von rastrirten und unrastrirten, gestempelten und ungestempelten...

Geschäftsbüchern

in allen Größen und Formen, so wie auch allen Arten Blanquettis, als: Rechnungen, Conto-Courrents, Anweisungen, Frachtbriefe, Tratten, Sola-Wechsel, Wein-, Liqueur- und Oel-Etiquetts; endlich auf die neu erfundenen, k. f. priv., durch ihre einfache Construction vorzüglichsten...

Copier-Pressen sammt echt englischer Copier-Tinte

aufmerksam zu machen. — Schließlich empfehlen sie noch das anerkannt beste, k. f. priv. Fliegen-Vertilgungs-Papier, und sichern nebst solider Bedienung die möglichst billigen Preise zu, daher sie dem zahlreichen Zuspruch eines hochgeehrten Publikums vertrauensvoll entgegensehen.

D. Löwenbach & Comp.

(2,3-692)

Zu der

am 1. Juli l. J.

erfolgenden 5-ten Ziehung der

Eisenbahn-Lose

der Credit-Anstalt,

mit Treffern von 250,000, 40,000, 20,000, 5000 fl. öst. W.

u. s. w.,

empfehlen wir obige Lose zu den billigsten Bedingungen.

Ch. Wallfisch & Söhne.

(693-3)

ELŐFIZETÉSI FÖLHIVÁS
 az
ARADI HIRADÓ,
 SZÉPIRODALMI S KERESKEDELMI HETILAP
 1859. JULIUS-DECEMBERI FOLYAMÁRA.

E második félévi folyamat megnyitván, lehetetlen köszönetünket nem nyilvánítanunk a t. cz. közönségnek kegyes pártfogásában élénken nyilvánított azon szives elismeréséért, melylyel f. évi május elejétől fogva t. főmunkatársunk, **Óváry Lipót** ur tapintatdús vezénylete alatt szerkesztett lapunk átalakított belrendezését fogadá.

Ily kegyes pártfogás még újabb áldozatokra ösztönöz.
 Már is sikerült hazánk több kitünő írója hathatós közreműködését kieszközölnünk. Így: **Emiliát, Gyórit, Eleonorát, Kalmár Rózá, Lisznyai Kálmánt, Paulikovic Lajost, Remellayt, Sarkady Istvánt, Szász Károlyt, Thaly Kálmánt** s többeket lapunk szépirodalmi csarnokának állandó munkatársaiul volt szerencsénk megnyerni.

Gondot fordítunk lapunk nemzetgazdasági tartalmának érdekesítésére is, melyre szintén igen jeles tehetségek voltak szivesek munkatársakul ajánlkozni.

Előfizetési díj:

Egész évre	5 ft 25 kr. újpénzben.
Félévre	2 ft 60 kr. "
Negyedévre	1 ft 40 kr. "

Rendkívüli kedvezmény:

Minden új féléves előfizető, valamint a régi egész éves előfizetők, a kik t. i. folyó évi januártól december végeig előfizettek, az „ALFÖLDI KALAUZ“ képes naptárt 1860-ra kapják rendkívüli kedvezményül.

Gyűjtőknek minden 10 példányra egy tiszteletpéldánnyal kedveskedünk.
 Az előfizetések, **„Az Aradi Híradó kiadó irodájának, főtér, Winkler-ház“** cím alatt küldendők be.
 Arad, 1859. június 11-én.

„Az „Aradi Híradó“
 kiadó-szerkesztősége.

ELŐFIZETÉSI FÖLHIVÁS
 AZ

„ALFÖLDI KALAUZ“
 KÉPES NAPTÁR 1860-ra

CZÍM ALATT MEGJELENENDŐ
 SZÉPIRODALMI, ISMERTETTERJESZTŐ S UTBAIGAZÍTÓ NAPTÁRRA.

Ez új vállalattal oly művet szándékozunk nyújtani a magyar alföld lelkes közönségének, mely nemcsak kedvterítő olvasmányul, hanem egyszersmind nélkülözhetlen kézikönyvül is szolgáljon.

Az „Alföldi Kalauz“ szépirodalmi részét nevesb íróktól szerzett **költemények s beszélek** képezendik, a többiben a **gazdaszat, ipar s kereskedelem, világismertetés, tan s nevelési ügy** leendő képviselve.

A szöveget gyönyörű metszvények ékesítendik.

Kiváló gondot fordítandunk a **schematismusra**, melybe az egész nagyváradi kerület, valamint Csongrád, Heves és Szolnok megyék közigazgatási, törvénykezési s pénzügyi tisztikarát, az összes ügyvédi kar névsorát s lakjegyzékét, az ugyan e kerület- s megyékbeli városok tisztikarát, az azokban lakó orvosok, sebészek s mérnökök névsorát foglalandjuk.

Alföldi gazdatiszti névtár

cím alatt közlendjük az alföldi urodalmak s nevezetesebb gazdaságok tisztjeinek névsorát.
 E schematismust **bélyegdíj-skála, kamattábla, cselédbér fölöstáza s országos vásárok jegyzetei** követendik.

Szóval, az „Alföldi Kalauz“ nemcsak mulattató olvasmány, hanem címéhez illően egyszersmind ismertető s utbaigazító kalauza leendő minden osztálybelinek.

És e sokoldalú tartalom s diszes kiállítás daczára **e naptár előfizetési ára**

csak 6 hatos vagyis 60 ujkr.

Bolti ára tetemesen magasabb leendő.

Gyűjtőknek minden 10 példány után egy tiszteletpéldánnyal szolgálunk.

Ki 50 aláíró gyűjt, a tiszteletpéldányokon kívül f. é. december végeig, — ki 100 aláíró gyűjt, jövő évi június végéig ingyen kapja az „Aradi Híradó“ szépirodalmi s kereskedelmi lapot.
 Az előfizetéseket **legfőbb f. é. július 31-ig** kérjük bérmentve beküldeni, mert a beérkezendő előfizetők száma szerint állapítjuk meg a nyomtatandó példányok számát.

A közigazgatási, törvénykezési s pénzügyi tisztikar, valamint az ügyvédi kar névsorának összeállításáról már gondoskodtunk, a többire nézve hazafiúi bizodalommal kérjük föl a nagyváradi kerület, valamint a főntebb említett megyék városainak tek. polgármesteri hivatalait, méltóztassanak a városi tisztikar, a városban lakó orvosok, sebészek, gyógyszerészek s mérnökök hiteles névsorát, az intézetek s egyletek lajstromát hozzánk bérmentve beküldeni.

Az urodalmak s nagyobb gazdaságok kormányzói pedig sziveskedjenek az illető gazdasági személynéz s lakjegyzékét szintén bérmentve beküldeni.

Éz adatokat **legfőbb f. évi július 20-ig** kérjük hozzánk juttatni.

Minden e naptárt illető kézirat: **„Óváry Lipót szerkesztői irodájába, Arad, kigyó-utca 5-ik szám“** cím alatt intézendő. — Az előfizetési pénzek pedig **„Az Alföldi Kalauz kiadó irodájába, főtér, Winkler ház, első emelet“** cím alatt küldendők be.

Végül megemlítjük, miszerint a kereskedők s iparosok érdekeit s kívánalmait szem előtt tartván, elhatároztuk, hogy e naptárban **hirdetéseket is közlendünk**, és tekintvén a naptárban hirdetés czélszerűségét, miután több ezer példányban elterjedve, egész éven át a közönség kezén forog, reméljük, hogy minél számosab hirdetések jelentkezendnek. A beigtatási díjt a legolcsóbbra szabtuk.

A hirdetéseket **legfőbb f. é. július 31-ig** kérjük beküldetni.

Arad 1859. június 5-én.

Goldscheider H.,
 kiadó.

Óváry Lipót,
 szerkesztő.

Bad Vátza.

(2-3 708)

Das Bad Vátza in Siebenbürgen, in einer sehr angenehmen, schönen Lage, mit vortrefflichen Heil- und Mineral-Quellen, guten, bequemen und reinlichen Quartieren, einer guten, billigen Restauration, wird allen Badbesuchenden bestens empfohlen.

Der Badpächter.

Wein-Verkauf.

Folgende unverfälschte edle Weine sind aus freier Hand zu verkaufen, und zwar:

Vom Jahre 1853	— 60 Eimer á 14 fl. österr. Währung.
" " 1856	— 30 " á 12 " "
" " 1857	— 12 " á 11 " 40 fr. öst. Währ.
" " 1858	— 24 " á 10 " 50 "

Das "Nähere zu erfragen in **Szabadhely**, im "dortigen" Gemeinde-hause. — (3,3-688)

Regal-Beneficien-Verpachtung.

In der im Kraßoer Comitat, im Bezirke Facset, unmittelbar an der Maros liegenden Herrschaft **Bulos**, bestehend aus den Gemeinden Bulcs, Batta, Czella, Bruznit und Dhaba-Szerbakfa, sind die herrschaftlichen Regal-Beneficien vom **1. November 1859** auf **3** nacheinander folgende Jahre, entweder im Ganzen oder Gemeineweise zu verpachten. — Pachtlustige haben daher ihre schriftlichen Offerte, mit Angabe ihres Wohnortes und der letzten Positionat versehen, an die herrschaftliche Waldamtskanzlei zu **Bulos** per Lugos und Facset, wo auch die näheren Pachtbedingungen bei dem Herrn Waldbereiter **Josef Peschka** einzusehen sind, bis Ende Juni l. J. des halb einzufinden, damit denselben alsdann der Tag und Ort zum persönlichen Erscheinen angezeigt werden kann. (3,3-696)

(6,24-677*)
 Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte
Steirische Kräuterfaß
 ist stets in frischem Zustande zu bekommen
IN ARAD
 bei **Zonek & Freyberger**
 Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder 87 kr. österr. Währ.

Verloren.

Aus dem Castell zu Schöndorf bei Neu-Orad ist ein weißer Vorsteckhund, bloß auf dem Kopf und beiden Ohren gelbbraun gezeichnet, englischer Race, 1 Jahr alt, am 13-ten d. M. entlaufen und seitdem nicht wiedergekehrt. Man ersucht denselben im Auffindungsfalle gegen eine Belohnung von **5 fl. C.-M.** nach obigen Ort zurückzubringen. (1,3-719)

Kundmachung.

Es wird hiemit kundgegeben, daß im Sigmondhäger Hötter die **Grasfachsung** von mehreren hundert Joch Neu-wiesen zu möglichst billigen Preisen verkauft wird. — Näheres Anfragen bei Herrn **Johann Buchter** in Neu-Orad, Nr. 898. (1*-715)

Ein 10 Joch großer Weingarten

samt Presshaus, auf dem Mufkaer großen Herrenberg, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres zu erfragen in der Kapellen-Gasse Nr. 4. (2,3-707)

Haus-Verkauf.

In der Kohlgasse sub Nr. 9 ist ein ganz neu erbautes Haus, bestehend aus 3 Wohnungen, **Gassen-Front**, so auch aus mehreren im Hofe befindlichen Wohnungen, (mit zwei Höfen, großen Werkstätten und Keller, 1000 Eimer fassend), aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere ist beim Eigenthümer **Josef Zabity** zu erfragen.

Ein schöner Jalousiewagen

auf Druckfedern ist billigst zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei dem Herrn Sattlermeister **Johann Wittek**, (3,3-697) Kreuzgasse Nr. 11.

Eladó.

Ifj. Novák Péter csödtömögéhez tartozó Arad-pernyávei 934. sz. alatt lévő 2236 öles kert s házat, — a radnai uton fekvő s löherrel bevetett házhelyet, — valamint a 247. számú jó minőségű kaszálót magányalku s kedvező feltételek mellett örök áron eladja **Mály Gedő**, ügyvéd mint tömeggondnok. (3,3-679)

Vermiethungen

Gewölbe zu vermieten.

Im Ackermann'schen Hause am Hauptplatz ist ein Gewölbe zu vermieten. Das Nähere zu erfragen bei Herrn **L. Brüll**. (599-9)

Am Hauptplatz im Graf Forray'schen jezt Madasdi'schen Hause im 1. Stock, ist ein großer Salon nebst einem Vorhause auf die Hauptfront mündend, welcher insbesondere auch für ein Verkaufszocal geeignet, vom 1. Juli d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Modewaaren-Handlung des **Andreas Weiß** im selben Hause. (404-22)

Im Graf Forray'schen Hause am Hauptplatz sind 2 möblirte Gassenzimmer zu vermieten. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Andolf Leopold** dort im Hause. Dasselbst ist auch ein unmöblirtes Zimmer zu erfragen. (3,3-691)

1859.

—3 708)

hr angenehmen,
Quellen, guten,
en Restauration,

ichter.

and zu verkaufen,

Währung.

st. Währ.

Dortigen Gemeinde.
(3,3—688)

en-

A.

mittelbar an der
Gemeinden Bules,
rthaflichen Regal-
er folgende Jahre,
Pachtlustige ha-
Bohnortes und der
tskanzlei zu Bules
se bei dem Herrn
3 Juni l. J. des-
ert zum persönlichen
(3,3—696)
(714—1,3)

oren.

zu Schöndorf bei
einer Vorsteherhund,
und beiden Ohren
englischer Rage,
ten d. W. entlau-
cht wiedergekehrt.
en im Aufwindungs-
ohnung von 5 fl.
rt zurückzubringen.
(1,3—719)

achung.

kundgegeben, daß
Dotter die

chfung

dert Tsch Heu-
billigen Preisen
Nähere Anfragen
a Buchter in

(1*—715)
ch großer
arten

uf dem Muskaer
aus freier Hand
heres zu erfragen
No. 4.

(2,3—707)

is=
auf.

ffe sub Nr. 9 ist
s Haus, bestehend
Gassen-Front, so
Hofe befindlichen
ei Pöfen, großen
ler, 1000 Eimer
dand zu verkaufen.
eim Eigenthümer
erfragen.

öner

wagen

illigst zu verkau-
erfragen bei dem

an Wittek,
gasse Nr. 11.

Zur „Arader Zeitung.“

Telegramm.

(Aufgegeben in Wien am 15. Juni 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Angekommen
am 15. Juni 9 Uhr 30 Minuten Abends.)

Wien 15. Juni. Eine telegraphische Depesche aus Berlin
bringt die Nachricht, daß Sr. königliche Hoheit der Prinz-Regent
die Mobilmachung von sechs Armeekorps angeordnet.

Berichte aus London melden, daß die Bildung des Cabi-
nets beinahe vollendet sei. Palmerston finde Entgegenkommen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von H. Goldscheider in Arad.

Dränung
ganjährlig
Die Post
5 fl., vier
Erschein
Einwendung

wird
tag an
stimm
Mittw
abzug

Pr

beginnt

Sude
einladen

zu ver
Semest

für W
der vie

für fr
der vie

9
11
3

(Die M
des B
Franz
und d

Erläut
Mobil

für W
Wesen
können
begrüß
Gotha
offici
Rabul
die M
um di
nicht
mehr
welche
Trupp
auch
sen.
auf d
zur G
drei
Preuß
Comm
schaf

von
verpf
tern,
aufbe
daß
form
sei, u
thail
Erfle
als
mäßi
sich
cont
es i
1815
päise
von
nosse
trach
zu
cessi
den
wort

Wie
gena
27.
Erfle
wäre
sehe
Fall
reich
tung
über
schlo

Zur Klüber Zeitung

Erklärung

Wir erklären hiermit, dass die Klüber Zeitung...

Die Klüber Zeitung ist eine der ältesten...

Wir bitten die Leser, die Klüber Zeitung...

Die Klüber Zeitung ist eine der ältesten...